JBZ — jungk-bibliothek.org

pro zukunft

31. Jahrgang **2018 | 4**

DER NAVIGATOR DURCH DIE AKTUELLEN ZUKUNFTSPUBLIKATIONEN

Editorial

Kontinuität durch steten Wandel

„Die Fülle der Bücher und Artikel, die den Problemen der ungewissen Welt von morgen gewidmet sind, nimmt aus begreiflichen Gründen ständig zu. Eben diese Unsicherheit verlangt nach mehr Information und Diskussion, nach Klärung und nach neuen Entwürfen. Unser Bemühen ist es, nicht nur Voraussicht unter verschiedensten Aspekten zu vermitteln, sondern auch Übersicht. Denn erst wenn Zusammenhänge zwischen Prognosen und Visionen aus den verschiedensten Gebieten hergestellt werden, ist es möglich, verantwortlich zu denken und zu handeln."

Robert Jungk fand diese einprägsamen Worte für das erste proZukunft-Editorial und formulierte damit zugleich in seiner Rolle als Gründungsvater eine seitdem geltende Handlungsmaxime für alle Beteiligten. Über 30 Jahre und knapp 5.000 Rezensionen liegt diese Erstausgabe nun zurück. Nach wie vor arrangieren wir – das Team der Robert-Jungk-Bibliothek für Zukunftsfragen – im vierteljährlichen Rhythmus eine Zusammenstellung zukunftsrelevanter Publikationen, um in einer komplexen Lebenswelt und gegenüber unserer Leserschaft immer wieder neu das Versprechen eines Überblicks im Großen und Klarblicks im Kleinen einzulösen.

Thomas Cole, ein Maler aus dem frühen 19. Jahrhundert, beschrieb einmal in Bezugnahme auf eines seiner Kunstwerke den Wasserfall als Sinnbild für die scheinbar unvereinbaren und dennoch zeitgleich auftretenden Komponenten von Konstanz und Wandel. Gerade die sich ständig verändernden Wasserströme garantieren dem Naturschauspiel sein Fortbestehen. Offensichtlich eine schöne wie passende Metapher für die Entwicklungen dieses Magazins, das sich Veränderungen nie verschlossen hat und dennoch dem Grundgedanken Jungks stets treu geblieben ist. Dazu zählt etwa der Ausbau des digitalen Angebotes: Die Onlinekioske Readly, Pressreader und Austria Kiosk führen mittlerweile unser Magazin; auch wächst unsere kostenfreie Rezensionsdatenbank *www.prozukunft.org*, die den Zugang zu all unseren Buchvorstellungen seit 1987 ermöglicht. Dazu zählt auch, dass künftig ich diese Tradition in Ehren halten darf, nachdem Alfred Auer zum letzten Mal als Chefredakteur die grafische und inhaltliche Gestaltung übernahm, um nach 32 Jahren in den Ruhestand zu treten. Für alles Vergangene gebührt ihm unser besonderer Dank, für alles Kommende wünschen wir ihm das Beste.

Highlights

Was ist los mit Europa?

113 Andreas Wehr: Europa, was nun?
116 Yanis Varoufakis: Die ganze Geschichte
120 Entzauberte Union. Hrsg. v. Attac Österreich

Weitere Highlights

122 Mark Siemons: Die chinesische Verunsicherung
133 Alpenreisen. Hrsg. v. Kurt Luger u. Franz Rest
136 Wa(h)re Gefühle. Hrsg. v. Eva Illouz
141 Hans Joas: Die Macht des Heiligen
143 Wolfgang Schmidbauer: Helikoptermoral
147 Mut zur Faulheit. Hrsg. v. Konrad P. Liessmann

Blick über die Grenzen: GB, USA, F

Zukunftsforschung
Aus Institutionen und Zeitschriften

Magazin | Termine | News
Aus der JBZ | Aktivitäten | Veranstaltungen

Coles Vergleich lässt sich ebenso selbstverständlich auf gesamtgesellschaftliche Entwicklungen übertragen und damit auf die hier abgedruckten Beiträge, die eben diese widerspiegeln. Wir betrachten diesmal Publikationen zur europäischen Integration, zeigen, was über die künftige Rolle Chinas geschrieben wird, wie sich Partizipationsmöglichkeiten in der Demokratie gestalten und welche Herangehensweise es zur Thematik Alpentourismus gibt. Ausführlich geht es abschließend um unser Verhalten in einer von Konsum und Leistung gesteuerten Gesellschaft – das Deckblatt zierende und von Eva Illouz herausgegebene Buch „Wa(h)re Gefühle. Authentizität im Konsumkapitalismus“ wird dabei von unserem Rezensenten als „Standardwerk für die Diskussion über unsere Gegenwart“ hervorgehoben.
Der Versuch, sich vor jedwedem Neuen zu verschließen, führt im Endeffekt zum Stillstand. Sicher, die offene Haltung gegenüber Veränderungen ist nicht immer einfach: Sie fordert Geduld und Mut; Unbekanntes schüchtert ein, verlangt nach ständiger Selbst- und Fremdreflexion; um in einer vielschichtigen Welt Position zu beziehen, müssen unterschiedliche Perspektiven beachtet werden, darf auch das Wissen um den gesamtgesellschaftlichen und historischen Kontext nicht fehlen. Das ist anstrengend, aber essenziell, um für eine bessere Zukunft einzustehen, die Mensch, Tier und Umwelt wertschätzt. Veränderung entsteht durch Wechselwirkungen unterschiedlichster Art. Dass die Triebkraft jeder Person eine Rolle spielt, sollte gerade nicht vergessen werden, wenn EntscheidungsträgerInnen gegen ethische und moralische Grundsätze handeln. Robert Jungk setzte stets auf die motivierende Kraft der Krise und wehrte sich gegen jeglichen Untergangspessimismus, er war ein allzeit Hoffender. Was hätte er wohl geantwortet, wenn man sich mit Zweifeln zu aktuellen Entwicklungen an ihn gewandt hätte? Meine Vermutung: „Wie denn, ohne Hoffnung?“

Wie immer freuen wir uns über Rückmeldungen. Zögern Sie also bitte nicht, mir Ihre Gedanken, Wünsche oder Fragen zukommen zu lassen. Eine spannende Lektüre wünscht das Team der Robert-Jungk-Bibliothek für Zukunftsfragen und

Herzlich Ihre

(katharina.kiening@jungk-bibliothek.org)

©A. Hinderlich

IMPRESSUM

ISSN 1011-0089

proZukunft ist das Rezensionsmagazin der Robert-Jungk-Bibliothek für Zukunfsfragen. Vier mal pro Jahr informiert es über zukunftsrelevante Themen und stellt Publikationen aus der Zukunfts- und Trendforschung vor.

Medieninhaber:
Verein der Freunde und Förderer der Robert-Jungk-Stiftung
Strubergasse 18/2, A-5020 Salzburg
Tel. +43(0)662 / 873 206
office@jungk-bibliothek.org
www.jungk-bibliothek.org
Geschäftsführung: Mag. Stefan Wally, MAS
Pädagogische Leitung: Mag. Hans Holzinger

Redaktion:
Chefredaktion: Dr. Alfred Auer (A. A.) und Katharina Kiening, MA (K.K.)
Lektorat: Dr. Walter Spielmann und Mag. Hans Holzinger (H. H.)
Mag. Stefan Wally, MAS (S. W.)

Mitarbeiterinnen dieser Nummer:
Dr. Birgit Bahtić-Kunrath (B. B.-K.)
Mag[a] Dagmar Baumgartner (D. B.),
Heidi Danzl (H. D.)

Inserate:
Sie haben die Möglichkeit Veranstaltungen, Projekte und Publikationen über Inserate in proZukunft oder auf unserer Onlinedatenbank für Rezensionen www.prozukunft.org zu bewerben. Nähere Infos und Preise finden Sie unter www.jungk-bibliothek.org/inserieren

Spenden Sie für uns:
Unser gemeinnütziger Verein betreibt kritische und kreative Zukunftsforschung. Gerne können Sie unsere Arbeit und die Realisierung dieses Magazins unterstützen:

Empfänger: Verein der Freunde und Förderer der Robert-Jungk-Stiftung
Bankinstitut: Hypobank Salzburg
IBAN: AT41 5500 0000 0238 885
Verwendungszweck: Spende JBZ

Die nächste Ausgabe erscheint im Dezember 2018

Online lesen:
proZukunft wird in den Onlinekiosken Pressreader, Readly und Austria Kiosk angeboten. Eine Sammlung aller Rezensionen seit 1987 findet sich auf www.prozukunft.org

Bestellen:
www.jungk-bibliothek.org/abonnieren

Einzelheft Print/pdf: € 7,- / 4,-
Jahresabo: Print/pdf: € 30,- / 20,-

Die innereuropäischen Versandkosten sind in den Preisen inkludiert.

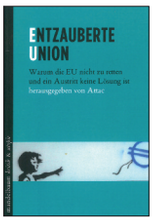
Ausgezeichnet mit dem Österr. Umweltzeichen für Bildungseinrichtungen

In Kooperation mit LAND SALZBURG KLIMA + ENERGIE 2050

Inhalt

NAVIGATOR

Europa
Was ist los mit Europa? 4



Gegenwärtig gibt es eine weit verbreitete Ratlosigkeit über den künftigen Weg der EU. *Alfred Auer* wirft einen Blick auf einige Analysen der Misere bzw. auf Vorschläge zur Lösung der Krise. *Hans Holzinger* ergänzt mit Yanis Varoufakis' Sicht der Schuldenkrise Griechenlands, einem Attac-Band sowie Reportagen zur EU-Abschottungspolitik.

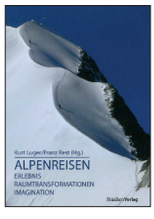
China
China, die neue Weltmacht? 9

China ist auf dem Weg zur größten Volkswirtschaft der Welt. Der Westen tut sich immer noch schwer im Umgang mit dem „Reich der Mitte". *Alfred Auer* hat sich Publikationen angesehen, die Chinas aktuelle und künftige Rolle bewerten.

Partizipation
Bürgerbeteiligung in der Demokratie 13

Bürgerbeteiligung ist nicht nur in vielen Bereichen des politischen Lebens nicht mehr wegzudenken, sondern auch unabdingbar für neue Formen der Demokratie. Einige Ideen dazu bespricht *Stefan Wally*, *Dagmar Baumgartner* widmet sich dem Thema Energiewende und Bürgerbeteiligung, Gastrezensentin *Heidi Danzl* analysiert einen Ratgeber für wirkungsvolle Kampagnen.

Alpen
Die Alpen als Naturspektakel 15



Die europäische Großregion Alpen ist Lebensraum, Naturspektakel und touristischer Magnet in einem. Sehnsüchte nach Ruhe und Ursprünglichkeit treffen auf Inszenierung und ökologische Zerstörung. Doch wie sieht die Zukunft aus, was wären Perspektiven für einen nachhaltigen Alpentourismus? Diesen Fragen spürt *Dagmar Baumgartner* nach.

Kapitalismuskritik
Verhalten im Konsumkapitalismus 18

Beim Arbeiten werden wir immer rationaler, funktionieren besser und erfüllen unsere Aufgaben schneller. Nach der Arbeit sind wir gefühlvoller, entspannter und authentischer. Seltsam, dass das so gut klappt. Tut es das? *Stefan Wally* hat Bücher über unser Verhalten im Konsumkapitalismus gelesen.

Transformationsforschung
Konsum in der Leistungsgesellschaft 23

Eine kollektive Überforderung in unserer Leistungsgesellschaft sowie der Zusammenhang von Narzissmus, Macht und Unterwerfung sind Themen in diesem Kapitel. Außerdem geht es um die Transformation von Konsumgesellschaften und den Mut zur Faulheit. *Hans Holzinger* hat sich umgesehen und bietet Einblicke.

Blick über die Grenzen
Was diskutiert Frankreich 7
Was diskutieren Großbritannien und die USA 11

ZUKUNFTSFORSCHUNG

Aus Institutionen und Zeitschriften 28
Informationen aus anderen Zukunftsinstituten

MAGAZIN

Termine und News 30

AUS DER JBZ

Aktivitäten und Veranstaltungen 31

RUBRIKEN

Editorial 1
Impressum 2
Register 32

NAVIGATOR

Was ist los mit Europa?

Gegenwärtig gibt es eine weit verbreitete Ratlosigkeit über den künftigen Weg der Europäischen Gemeinschaft. Unstrittig ist, dass sich die europäische Integration aktuell in der schwierigsten Phase seit Inkrafttreten der Römischen Verträge befindet. Die Gemeinschaft zeigt sich auch nicht in der Lage, die Strukturmängel der Maastrichter Wirtschafts- und Währungsunion zu korrigieren. In der Flüchtlingsfrage ist es nicht gelungen, einen Verteilungsschlüssel für MigrantInnen zu entwickeln. *Alfred Auer* wirft einen Blick auf einige Analysen der Misere bzw. auf Vorschläge, die helfen können, die Krisen zu meistern. *Hans Holzinger* ergänzt das Kapitel mit Yanis Varoufakis' Sicht der Schuldenkrise Griechenlands, einem Attac-Band sowie Reportagen zur EU-Abschottungspolitik.

Europa, was nun?

Der Jurist *Andreas Wehr* ist überzeugt, dass sich die EU gegenwärtig in einer Phase der Stagnation befindet und hält auch die vom französischen Präsidenten Emmanuel Macron angestrebte Vertiefung der Integration für wenig wahrscheinlich. Es sind v.a. drei Probleme, die seiner Einschätzung nach zu lösen sind. 1) Die s. E. seit 2010 anhaltende Eurokrise, die nach wie vor nicht gelöst, sondern nur aufgeschoben ist. „Seit Eintritt der Zahlungsunfähigkeit Griechenlands im Frühjahr 2010 versuchen die Euroländer, die Krise des gemeinsamen Währungsraums nur noch einzudämmen." (S. 172) In Griechenland hat die von der Regierungspartei Syriza abgespaltene Partei Volkseinheit bereits einen Vorschlag für den Austritt des Landes aus der Eurozone vorgelegt.
2) Der Austritt Großbritanniens verlangt ein konstruktives Herangehen an die Verhandlungen über den Scheidungsvertrag, denn der Brexit ist bereits für das Frühjahr 2019 vorgesehen.
3) Der Hauptstreitpunkt ist bekanntermaßen die Flüchtlings- und Migrationspolitik und wie sich gezeigt hat, ist eine Verpflichtung aller EU-Staaten zur Aufnahme von Flüchtlingen vorerst nicht durchsetzbar. Hinzu kommen auch Entfremdungsprozesse zwischen der Gruppe der Visegrád-Staaten Polen, Slowakei, Tschechien und Ungarn auf der einen und den kerneuropäischen Ländern unter Führung Deutschlands auf der anderen Seite.

Kein Ausweg in Sicht?

Macron hat mit der Idee einer „europäischen Asylbehörde" bzw. einer „europäischen Grenzpolizei" ein ehrgeiziges Programm vorgelegt. In den Bestrebungen zu einer gemeinsamen Sicherheits- und Verteidigungspolitik seien aber bisher keine wesentlichen Fortschritte zu sehen. Einzig von einer Stärkung bzw. einer demokratischen Legitimierung der zur Bewältigung der Griechenlandkrise geschaffenen Institution „Europäischer Stabilitätsmechanismus" (ESM) verspricht sich *Andreas Wehr* einen Erfolg. Der Autor betont immer wieder auch den eigentlichen Charakter der EU, die nämlich keine mit eigener Souveränität ausgestattete Institution und schon gar nicht ein Staat ist, sondern eine supranationale Einrichtung. Deshalb hängt es seiner Ansicht nach in der gegenwärtigen Krise mehr und mehr von den politischen Entscheidungen der Mitgliedsländer ab, was aus der EU wird. In Anbetracht der gegenwärtigen politischen Konstellation vieler Mitgliedsstaaten sei hier kaum Anlass zur Hoffnung gegeben.

Europa: Migration

113 *Wehr, Andreas:* ***Europa, was nun?*** *Trump, Brexit, Migration und Eurokrise. Köln: PapyRossa-Verl., 175 S. (Neue Kleine Bibliothek; 252)*
€ 13,90 [D], 14,30 [A] ; ISBN 978-3-89438-653-5

Was ist los mit dir, Europa?

Friedhelm Hengsbach, Doyen der Wirtschafts- und Sozialethik in Deutschland, beschäftigt sich ebenfalls mit dem Zustand Europas in Zeiten des Brexit, des Aufkommens nationalistischer Strömungen und einer zunehmenden Entfremdung zwischen Regierenden und Regierten. Er fragt sich, wie es so weit kommen konnte, „dass die Grundsätze der europäischen Verträge, die Solidarität unter den Mitgliedsländern zu stärken und den gesellschaftlichen Zusammenhalt zu fördern, in ihr Gegenteil verkehrt wurden?" (S. 10) Er sucht Antworten auf die Fragen, wie ein Europa „für mehr Gerechtigkeit, Frieden und Solidarität", wie ein Neustart aus der aktuellen Misere aussehen könnte.
Eines der großen Probleme der EU sieht Hengsbach in einem „Schlammassel der Strukturen und Verfahren", die kaum einer mehr durchschaut. Da sind zum einen das europäische Par-

lament, die EU-Kommission und der Ministerrat, zum anderen die verschiedenen Gipfel der Staats- und Regierungschefs und schließlich die zahlreichen völkerrechtlichen Verträge, die einzelne Mitgliedsländer untereinander geschlossen haben. Zwischen all diesen Institutionen herrschten Kompetenzgerangel, unklare Zuständigkeiten und Machtverhältnisse. „Im schleichenden Abschmelzen des politischen Profils der Union sehe ich die Ursache des Unbehagens, der inneren Distanz und Ablehnung eines großen Teils der Bevölkerung, die sich gegen einen monströs erscheinenden Apparat richtet, der von bürokratischer und finanzwirtschaftlicher Geschäftigkeit beherrscht wird“, schreibt der Autor. (S.105) Vehement kritisiert er auch Ideen eines Kerneuropas und eines Europas zweier Geschwindigkeiten. Insgesamt sind es fünf Themenfelder, die sich der Herausgeber näher ansieht: erstens die sozialen Schieflagen, die sich innerhalb und zwischen den Mitgliedsländern aufgetan haben; zweitens die Frage, ob die EU eine Sozialunion ist; drittens die Asylpolitik im Kontext der Parole „Wir schaffen das“ der deutschen Bundeskanzlerin Angela Merkel; viertens das Wirrwarr der Institutionen und Zuständigkeiten auf der Ebene der Europäischen Union; fünftens die Frage, wie nach dem Brexit-Schock ein Neustart der EU aussehen könnte.

Sein Resümee lautet: Nur mit radikalem Umdenken ist der freie Fall der EU aufzuhalten. Konkret sollten sich die „erkennbaren Institutionen und Verfahren der EU (…) ernsthaft auf die Ebene der Nationen, Regionen und Lebenswelten der Bürgerinnen und Bürger ausrichten und sie beteiligen“ (S. 121). Außerdem sollten sich die EU-Eliten nicht in eine erregte Rhetorik und Umtriebigkeit stürzen, sondern die Herausforderungen geduldig angehen. Eine Reform der Institutionen und Verfahren scheint für Hengsbach unvermeidbar. „Nur eine egalitäre Abstimmung großer und kleiner Länder kann bisherige Animositäten oder Rivalitäten ausschalten und den wechselseitigen Respekt festigen.“ (S. 119)

Europa: Solidarität

114 *Hengsbach, Friedhelm:* ***„Was ist los mit dir, Europa?“*** *Für mehr Gerechtigkeit, Frieden und Solidarität! Frankfurt/M.: Westend-Verl., 2017. 126 S., € 14,- [D], 14,40 [A] ; ISBN 978-3-86489-166-3*

Europa und der Westen

Populisten feiern in Europa Erfolge, Diktaturen breiten sich aus, Demokratien geraten in die Krise. Was ist los mit der Wertegemeinschaft des sogenannten „Westens“? Diese Fragen diskutiert der italienische Historiker *Luciano Canfora*, Mitglied der „Partito di Comunisti Italiani“ und engagierter Intellektueller der italienischen Linken. Er hat 2005 das äußerst kontrovers aufgenommene Buch „Kurze Geschichte der Demokratie“ (nachzulesen auf *www.perlentaucher.de*) veröffentlicht. Nunmehr legt er mit diesem Büchlein eine ebenfalls umstrittene Einschätzung der zwei Utopien vor, die sich auf der Weltbühne gegenüberstehen, die der Brüderlichkeit und die des Egoismus. Genauer gesagt unternimmt er einen Ausflug in die Begriffsgeschichte des so genannten „Westens“ und präsentiert neben einigen anderen, darunter auch unbekannten Autoren, zuallererst Voltaires Position dazu anhand zweier Artikel, die vor allem von einem Rezensenten auf „Correspondance Voltaire“ heftigst kritisiert werden. (vgl. *www.correspondance-voltaire.de*)

Abgesehen von Voltaire-Zitaten fällt die Analyse über den Zustand Europas vernichtend aus. Canfora spricht davon, dass die EU die Utopie des Egoismus in einem Moment der Bewährungsprobe repräsentiert. (vgl. S. 82) Er bezeichnet Europa als monetäre Festung, die der „türkischen Diktatur, Türsteher und Rausschmeißer des Westens, Milliarden Euro“ (S. 83) schenkt. Auf der anderen Seite der Utopie, jener der Brüderlichkeit, sind es die armen Regionen (Griechenland, Italien), die versuchen diese ins Werk zu setzen. Gleichzeitig erinnert Canfora daran, dass der sich selbst als frei, entwickelt und freizügig betrachtende Westen die afghanischen Taliban aufgerüstet hat, um den schon wankenden „realen Sozialismus“ zu besiegen. War also alles vergeblich, so der streitbare Linke, von der „Bergpredigt“ bis zur Einnahme der Bastille, von Luthers Thesen bis zur Befreiung von Saigon? Der Autor behauptet, die Geschichte verlaufe in Spiralen, und wir könnten nicht vorhersehen, welche neuen Mythen und neuen Begriffe sich in Zukunft noch einmal als Interpreten anbieten werden. „Wir können uns nur vorstellen, dass auch sie nicht auf Dauer herrschen werden: angesichts (…) eines schnellen und unaufhörlichen technologischen Wandels, der eilig jede Sicherheit wanken lässt.“ (S. 91) Auch erinnert Canfora an eine Bemerkung Tocquilles, für den die Freiheit ein Ideal mit Unterbrechungen, die Gleichheit dagegen eine Notwendigkeit ist, „die immer da ist wie der Hunger“ (ebd.).

„Das marktradikale Erbgut, das in den vergangenen 30 bis 40 Jahren weltweit die wirtschaftliche und politische Arena beherrscht hat, ist in die Konstruktion des Europäischen Binnenmarkts und der Währungsunion eingeflossen und hat dort große Schäden verursacht.“ (F. Hengsbach in 114, S. 10)

Europa: Wertegemeinschaft

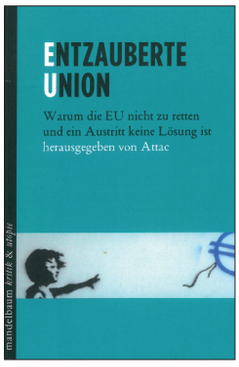
115 *Canfora, Luciano:* ***Europa, der Westen und die Sklaverei des Kapitals.*** *Köln: PapyRossa-Verl., 2018. 107 S., € 9,90 [D], 10,20 [A] ISBN 978-3-89438-663-4*

Die ganze Geschichte

„Eine Pflichtlektüre für Europäer“ – so übertitelte DIE ZEIT ihre Besprechung des Buchs „Die ganze Geschichte“. Darin beschreibt der Ökonom *Yanis Varoufakis* detailgenau seine Zeit als Kurzzeitfinanzminister Griechenlands und die Verhandlungen mit der sogenannten Troika. „Nein, die ganze Geschichte um die Auseinandersetzung um die Griechenlandhilfe im ersten Halbjahr 2015 ist das nicht“, meint die FAZ, die dennoch konstatiert, Varoufakis’ Plan sei „im Grundsatz realistisch“ gewesen. Dieser sah eine nachhaltige Umschuldung Griechenlands durch neue Anleihen mit 30 Jahren Laufzeit vor, deren Zinsen an die Wachstumsraten gekoppelt werden sollten und deren Rückzahlung erst bei anhaltendem Wachstum einsetzen würde. Verbunden werden sollte dies mit einer „realistischen Fiskalpolitik“ – Varoufakis plädierte für die Senkung von Unternehmenssteuer, um die Wirtschaft anzukurbeln, jedoch für eine strikte Eintreibung von Steuerschulden; Reformen, die die griechische Oligarchie ins Visier nahmen.

Sollte die Troika, die Gruppe aus Euro-Finanzministern, EZB und IWF, diesen Plan nicht annehmen, würde „Plan B“ in Kraft treten, den Varoufakis von einem ExpertInnenteam ausarbeiten ließ. Um den erwartbaren politischen Widerstand gegen eine Umschuldung zu überwinden, würde die Syriza-Regierung der drohenden Bankenschließung mit der Androhung eines „Haircuts“ der griechischen Staatsanleihen begegnen, die die EZB von privaten Investoren aufgekauft hatte, um den griechischen Staat flüssig zu halten. Im Falle eines Grexit, den Varoufakis – anders als der ganz linke Flügel von Syriza und der deutsche Finanzminister Schäuble – keineswegs anstrebte, sollte eine vorbereitete Online-Währung ausgegeben werden.

„Dass ein europäisches Land, Teil des großen Experiments des Kontinents mit einer gemeinsamen Währung, am Ende wie eine Bananenrepublik herumgestoßen wurde, ist eine Anklage gegen eine Gemeinschaft, die angeblich auf dem Versprechen gemeinsamen Wohlstands und gegenseitigen Respekts gegründet wurde.” (Yanis Varoufakis in 116, S. 64)



Varoufakis stützt sich auf mit seinem Handy aufgezeichnete Gespräche sowie seinen regen Email-Verkehr. Deutlich wird in den protokollarisch wiedergegebenen Geschehnissen, dass durchaus praktikable Alternativen zur Austeritätspolitik als Bedingung für weitere Kredite (diese lehnte Varoufkais als Fortsetzung der Schuldknechtschaft strikt ab) zur Diskussion standen. Hinter den Kulissen herrschte keineswegs Einigkeit über die Ablehnung von Schuldenschnitten, die etwa der IWF befürwortete. Deutlich wird ebenso, wie fahrlässig die Kreditvergabe innerhalb der EU funktionierte und Griechenland auch Opfer der Kapitalmärkte wurde, die im Zuge der Finanzkrise die Zinsen in die Höhe trieben. So diente das erste „Rettungspaket“ für Griechenland vor allem dafür, die drohenden Ausfälle deutscher und französischer Banken abzuwenden. Varoufakis’ Plan war der Versuch, die internationalen Gläubiger in die Pflicht zunehmen. Doch man wollte keinen Präzedenzfall schaffen – in Portugal stand ein Wahlsieg des Linksbündnisses Podemus in Raum, in Italien war die Staatsverschuldung gigantisch hoch. Zahlungsunfähigkeit gilt als rotes Tuch der Kapitalmärkte, da sie einem Eingeständnis gleichkommt, dass Schulden nicht immer zurückbezahlt werden.

Deutlich wird schließlich der Wandel der linken Partei Syriza, die mit dem Versprechen kein weiteres Spardiktat der EU mehr zu akzeptieren, die Wahl und dann sogar noch ein Referendum gewonnen hatte, sich letztlich aber doch dem Diktat der Gläubiger unterwarf. Manche sagen, unterwerfen musste, weil sonst die Banken schließen und der Geldverkehr zum Erliegen gekommen wäre.

Varoufakis hätte es darauf ankommen lassen. Sein Buch gibt Auskunft darüber, dass die EU über keine kohärente gemeinsame Steuer-, Finanz- und Wirtschaftspolitik verfügt. Was weiters eine nicht unerhebliche Rolle spielte: persönliche Animositäten (etwa zwischen Merkel und ihrem Finanzminister, der EU-Kommission und der von Schäuble dominierten Gruppe der Euro-Finanzminister), Heucheleien und Intrigen (etwa von Sozialdemokraten wie Gabriel oder Moscovici, die Syriza in Einzelgesprächen Unterstützung zusagten um dann in der Öffentlichkeit die Linie der Troika zu verfolgen). All das wirft kein gutes Licht auf die europäische Demokratie. Wichtiger noch sind grundsätzliche Fragen: wie es kommen konnte, dass leichtfertig Kredite vergeben wurden; warum Staaten immer stärker in die Abhängigkeit der Finanzmärkte geraten; wie die Schuldenökonomie des modernen Finanzkapitalismus überwunden werden kann; schließlich wie in einer Währungsunion mit Volkswirtschaften unterschiedlicher Produktivität verfahren werden soll und wie allzu ungleiche Zahlungsbilanzen unterbunden werden können, was John Meynard Keynes bereits nach 1945 gefordert hatte. Dabei ist zu fragen, ob eine Transferunion in Zeiten des zurückkehrenden Nationalismus überhaupt noch Realisierungschancen besitzt.

Diese Themen sind über den „Fall Griechenland“ hinaus von Relevanz. Eine EU-Politik jenseits von Re-Nationalisierung kann nur gelingen, wenn transnationale Konzerne und die Gewinner des Finanzkapitalismus in die Steuerpflicht genommen werden. In Griechenland sei dies, so ein bitteres Fazit von Varoufakis, letztlich gescheitert. Die Privilegien der Oligarchie bestehen offensichtlich weiter, die tatsächliche Erholung der griechischen Wirtschaft ist nicht in Sicht. Nachdem Ende August 2018 das dritte „Hilfsprogramm“ auslief, ist

Griechenland wieder auf Kredite des Finanzmarkts angewiesen. Die Schuldenlast könne jedoch, sagt selbst der IWF, nur geschultert werden, wenn die Zinsen moderat und die Laufzeiten lange sein werden. So wird das Problem vor sich hergeschoben. **Schuldenkrise: EU-Politik**

116 *Varoufakis, Yanis:* ***Die ganze Geschichte.*** *Meine Auseinandersetzung mit Europas Establishment. München: Kunstmann, 2018. 661 S., € 30,- [D], 30,90 [A] ; ISBN 978-3-95614-202-4*

Entzauberte Union

Ebenfalls kritisch mit der Europäischen Union setzt sich ein Band von Attac Österreich auseinander, in dem unterschiedliche Politikbereiche der EU analysiert werden. Zur Sprache kommen in diesem Buch Agrarpolitik (*Carl Weinzierl*), Flüchtlingspolitik (*Fabiane Baxewanos*), Gleichstellungspolitik (*Elisabeth Klatzer, Christa Schlager*), Handelspolitik (*Alexandra Strickner*), Lohnpolitik (*Markus Koza*), Militärpolitik (*Thomas Roithner*), Sozialpolitik (*Christine Mayrhuber*), Steuerpolitik (*David Walch*) sowie Umwelt- und Klimapolitik (*Manuel Grebenjak, Michael Torner*).
Exemplarisch sei auf die Beiträge zur EU-Finanzmarkt- und Geldpolitik eingegangen. *Peter Wahl*, Mitbegründer von Attac Deutschland, beschreibt die EU-Verträge als Ausdruck einer „Kapitalunion". Mit dem freien Kapitalverkehr sei in die rechtliche Konstruktion der EU von vornherein eine „grundlegende Asymmetrie" eingebaut: „Kapitalinteressen, und hier an erster Stelle die des Finanzkapitals, werden systematisch und rechtlich privilegiert und quasi in den Verfassungsrang erhoben, während andere Interessen demgegenüber zurückstehen müssen." (S. 39) Wahl pointiert: „Die Wirtschaftsverfassung der EU ist ein Mechanismus zur Verhinderung emanzipatorischer Finanz-, Wirtschafts- und Sozialpolitik." (S. 40) Die völlige Deregulierung der EU-Finanzmärkte habe die Finanzkrise von 2008 mitbefeuert, den Renditedruck auf die Wirtschaft erhöht und die öffentlichen Haushalte belastet: „Die Steuersysteme wurden an die Kapitalinteressen angepasst – mit dem Resultat, dass der Finanzsektor generell unterbesteuert und die öffentliche Hand chronisch unterfinanziert ist." (S. 41) Neben einer strikten Regulierung der Finanzmärkte plädiert Wahl dafür, über Alternativen zum Euro nachzudenken, etwa einen Nord- und Süd-Euro, der den Südländern die Abwertung ihrer Währung erlaubte ohne erneut Währungsspekulationen Vorschub zu leisten, oder durch Kontrakte im Rahmen der Europäischen Währungsunion wie

BLICK ÜBER DIE GRENZEN: FRANKREICH

Die Rückkehr des früheren Präsidenten *François Hollande* als Autor wird breit diskutiert – er macht mit seiner Publikation „Lektionen der Macht" [**Les Leçons du pouvoir**] von sich reden. Das Buch ist eine Aufarbeitung seiner Zeit als Präsident und thematisiert Hollands politische Entscheidungen und private Herausforderungen. Vor allem aber sieht das Feuilleton eine Abrechnung mit Hollands Nachfolger Macron: dessen Kandidatur wertet der Ex-Präsident als Vertrauensbruch, war Macron doch Mitglied in Hollands Regierungsteam. Seinem Nachfolger wirft er Politik für die Reichen vor, während er selbst die Notwendigkeit eines neuen Sozialismus betont. Kritiker sehen das Buch als Abrechnung ohne reflektive Tiefe: so beklagt Le Monde, das Werk beinhalte nicht die geringste Selbstkritik. Libération und Le Figaro vermuten ein Ausloten neuer politischer Möglichkeiten für Hollande, im Kontext einer zunehmend ablehnenden Haltung der FranzösInnen gegenüber Macron.
Die Reform des oft als starr beschriebenen französischen Arbeitsrechts ist ein Dauerbrenner in der französischen Politik. Die Ökonomin *Mireille Bruyère* bringt mit ihrem Buch zur „Unerträglichen Produktivität der Arbeit" [**L'insoutenable productivité du travail**] eine neue Perspektive ein: Mit der Digitalisierung sind wir schon längst über die Grenzen unserer individuellen Produktivität hinausgegangen, und obwohl wir so produktiv wie noch nie sind, wird Arbeit immer stressiger, intensiver und bedeutungsloser. Die Autorin bemerkt, dass Produktivität an sich kaum in Frage gestellt wird, auch nicht von ProponentInnen alternativer Wirtschaftsmodelle: es gehe immer um Verteilungsfragen, aber nicht um die Frage, ob überhaupt produziert werden soll. Um die sozialen und ökologischen Probleme in den Griff zu bekommen, müsse man Produktivität wieder an soziale Ziele koppeln. Der Online-Blog Les Disruptives lobt das Buch ebenso wie die Wochenzeitschrift Politis. Kritisiert wird die äußerst pessimistische Sicht der Autorin auf das Phänomen der Produktivität, die die Lebensumstände vieler entscheidend verbessert habe. Le Monde hätte sich mehr konkrete Vorschläge gewünscht, wie dem Dilemma der Produktivität beizukommen sei.
Ein aktuelles Umweltbuch wird vom Journalisten *Olivier Blond* beigesteuert: In „Das Ende der strafenden Ökologie" [**Pour en finir avec l'écologie punitive**] plädiert er für eine freudvolle Ökologie, die auf ein gutes gesellschaftliches Miteinander ohne Moralisieren abzielt. Einer der Gründe, warum ökologische Fortschritte auf sich warten ließen, sei deren Assoziation mit Einschränkung und Strafe. Stattdessen solle der Vorteil, den eine intakte Umwelt für jedes Individuum hat, unterstrichen werden. Ökologie braucht also eine utilitaristische und nicht moralische Sichtweise, gemeinsam mit einem starken Vorsorgeprinzip. L'Express findet Blonds Ausführungen sehr überzeugend: nachdem das Ideal permanent scheitert, scheint Pragmatismus als erfolgversprechende Strategie. Le Monde hingegen meint, dass es ohne Regulierung nicht gehen werde – wie zum Beispiel auch im Straßenverkehr.
Birgit Bahtić-Kunrath

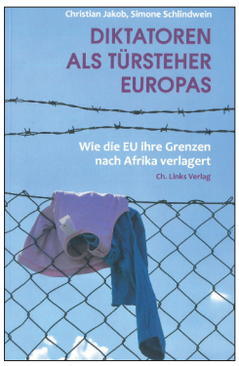
117 *Hollande, François:* ***Les leçons du pouvoir.*** *Paris: Stock, 2018. 288 S., € 22,- [F] ; ISBN 978-2234084971*
118 *Bruyère, Mireille:* ***L'Insoutenable productivité du travail.*** *Lormont: Editions Le bord de l'eau. 2018. 160 S., € 16,- [F] ; ISBN 978-2356875730*
119 *Blond, Olivier:* ***Pour en finir avec l'écologie punitive.*** *Paris: Grasset, 2018. 180 S., € 17,- [F] ; ISBN 978-2246814238*

sie etwa mit Dänemark bestehen, das den Beitritt zum Euro per Volksentscheid abgelehnt hatte.
Der Ökonom *Stefan Ederer* konzediert, dass der Ankauf von Staatsanleihen durch die EZB in großem Umfang im Gefolge der Finanzkrise 2008 die Kapitalmärkte beruhigt habe, problematisiert aber, dass dies rechtlich nur auf dem Umweg über private Finanzinstitutionen möglich war, „die damit gute Geschäfte machten" (S. 53). Eine bedingungslose Garantie für Staatsanleihen, wie sie in den USA oder Großbritannien (zumindest implizit) selbstverständlich sei, fehle im Euroraum nach wie vor. Damit seien „spekulative Angriffe auf Staatsanleihen und die daraus resultierenden Staatsschuldenkrisen weiterhin vorprogrammiert" (ebd.). Ederer, der die unrühmliche Rolle der EZB in der Griechenlandkrise ebenfalls kritisiert, fordert „öffentliche Finanzinstitute, die sich auf die eigentlichen Kernaufgaben von Banken beschränken" (S. 55) sowie die Redimensionierung der Großbanken. EU-Mitgliedstaaten könnten ihre Abhängigkeit von den Finanzmärkten verringern, indem sie „ihre Einnahmenbasis – beispielsweise durch Steuern auf immobiles Vermögen – verbreitern." (ebd.)
Im zweiten Teil des Bandes werden Konsequenzen aus den Analysen sowie Strategien für ein solidarisches und soziales Europa diskutiert. Ein Thema ist die Abgrenzung emanzipatorischer EU-Kritik vom Nationalismus der Rechten. *Joachim Becker*, Außenwirtschaftsexperte der WU Wien, meint pointiert: „Wer glaubt, die EU wäre die Antwort auf die Rechte, hat schon verloren" (S. 145). Becker sieht die EU vor dem Zerfall, ähnlich jenem der Sowjetunion und Jugoslawiens in den 1990er-Jahren. Eine Reformierung ist für ihn nicht möglich, es gehe lediglich darum, „Spielräume für eine stärker sozial und ökologisch ausgerichtete Politik zu gewinnen" (S. 145), die auf unterschiedlichen Politikebenen anzustreben seien. Wie diese aussehen können, zeigen *Lisa Mittendrein* von Attac und *Etienne Schneider* in ihren Vorschlägen für „strategischen Ungehorsam". Neben bestehenden Freiräumen für Staaten und ihre Gebietskörperschaften gegenüber dem strengen Wettbewerbsrecht in den Bereichen Umwelt und Öffentliche Beschaffung plädieren sie auch für bewusste Vertragsüberschreitungen, um politisch Druck zu erzeugen – etwa durch Rücknahme der Privatisierung öffentlicher Dienstleistungen.
Zukunftspotenziale werden in der Vernetzung lokaler und regionaler Initiativen gesehen, etwa in den TTIP-freien Kommunen, den Initiativen für Ernährungssouveränität oder den Bewegungen eines „Munizipalismus", die Selbstorganisation und Demokratie von unten praktizieren, dabei auch lokale Wahlbündnisse bilden wie etwa in Barcelona oder Madrid. Es handele sich hier, so *Manuela Zechner*, um einen Ansatz, „Politik im Alltagsleben und Umfeld der Menschen zu verankern", also „demokratische Politik jenseits des Nationalstaats zu denken" (S. 243). Diese Re-Lokalisierung sei auch die beste Strategie gegen den rechten Nationalismus, so *Bue Rübner Hansen* von der Universität Aarhus: es geht darum, neue Formen zu entwickeln, „um Solidarität zu bilden, die den Menschen Vertrauen zu einander gibt" (S. 251).
In den abschließenden „zehn Vorschlägen, wie wir in die Offensive kommen" der HerausgeberInnen geht es neben einer „gemeinwohlorientierten Finanzwirtschaft" um eine „Glokalisierung der Wirtschaft", um „Ernährungssouveränität" und „Energiedemokratie", die Ausweitung der Commons, eine „menschengerechte Arbeit" sowie eine „umfassende Demokratisierung" (S. 255ff.).

Europa: Kritik

120 ***Entzauberte Union**. Warum die EU nicht zu retten und ein Austritt keine Lösung ist. Hrsg. v. Attac. Wien: Mandelbaum, 2017. 271 S., € 15,- [A, D] ISBN 978-3-85476-669-8*

„Die aktuelle EU-Debatte wird von der Polarisierung zwischen ‚pro-europäischen' und ‚europafeindlichen' Kräften dominiert. Doch diese allgegenwärtige Inszenierung ist ein geschicktes Manöver, um von sozialen Fragen und der Verteilung zwischen Arm und Reich abzulenken." (Attac Österreich in 120, S. 10)



EU-Grenzschutz-Politik

Wenn man die EU an den von ihr propagierten Idealen misst, ist die Flüchtlingspolitik kein Ruhmesblatt. Die Aussage, dass der freie Personenverkehr einen gemeinsamen Grenzschutz braucht, ist nachvollziehbar. Dass der Migrationsdruck auf Europa zunimmt, wissen wir nicht erst seit dem Krieg in Syrien. Eine stark wachsende Bevölkerung in den Staaten Afrikas, verschärfte Umweltkonflikte, auch steigende internationale Mobilität aufgrund ökonomischer Entwicklung (das wird meist übersehen) führen zu mehr Migration (wer ganz arm ist, kann sich Auswanderung gar nicht leisten).
Christian Jakob und *Simone Schlindwein* von der Berliner taz beschreiben in ihrem Buch „Diktatoren als Türsteher Europas" detailliert, wie die Staaten der Europäischen Union seit Jahrzehnten daran arbeiten, diesen Migrationsdruck aufzuhalten und sich gegenüber dem afrikanischen Kontinent abzuschotten. Nicht nur über den Ausbau der eigenen Grenzschutzeinheiten durch Frontex wird berichtet, auch über die immer stärkere Kopplung von Entwicklungszusammenarbeit an die Bereitschaft der Regierungen der Empfängerländer, Migration zu unterbinden. Die Ausrüstung der Staaten an den Flucht- bzw. Wanderrouten mit modernen Überwachungs- und Sicherheitsinfrastrukturen wird als „Entwicklungshilfe" deklariert. Zusammenarbeit mit Diktatoren – darauf verweist der Titel des Bu-

ches – wird vor den Schutz der Menschenrechte gestellt, kritisieren die Autoren.
Jakob und Schlindwein haben genau recherchiert und verfügen als JournalistInnen über zahlreiche Informationsquellen. Sie zeichnen die Anstrengungen der Regierungen der wohlhabenden EU-Staaten nach, sich gegen den befürchteten Ansturm an MigrantInnen zu wappnen. Dass das lukrative Geschäft mit dem Schlepperunwesen unterbunden gehört und eine Politik des alleinigen „Grenzen auf“ keine Lösung ist, steht auch für die beiden AutorInnen außer Frage. Sie plädieren jedoch dafür, strukturelle Hemmnisse für Entwicklung, etwa unfaire Handelsabkommen oder EU-Agrarexportförderungen, die in Afrika lokale Märkte zerstören, abzustellen und legale Fluchtkorridore und Migrationsprozesse zu ermöglichen. Deutlich wird, dass in Afrika Migration als Entwicklungschance wahrgenommen wird, während die reichen EU-Staaten Wohlstandsmauern errichten. Die Menschen vor Ort bräuchten keine Hightech-Zäune, die sie einsperren, sondern die Möglichkeit, ihre Lebenssituation zu verbessern, so die AutorInnen. Migration sei eine der Möglichkeiten. Immerhin übersteigen die Rücküberweisungen von MigrantInnen in ihre Herkunftsländer die Entwicklungshilfezahlungen um ein Mehrfaches. Das Autorenduo schließt sein aufrüttelndes Buch daher wie folgt: „Von geschützten Grenzen und der Öffnung der Märkte träumt die EU. Von geschützten Märkten und offenen Grenzen träumt Afrika. Solange dieses Interessensdilemma nicht gelöst ist, wird es keine echte Partnerschaft geben.“ (S. 261)

„Der Kampf gegen Armut als Bekämpfung irregulärer Migration – das ist das neue Paradigma der Entwicklungszusammenarbeit.“ (Jakob/Schlindwein in 121, S. 159)

Europa: Migrationspolitik

121 *Jakob, Christian; Schlindwein, Simone:* ***Diktatoren als Türsteher Europas.*** *Wie die EU ihre Grenzen nach Afrika verlagert. Berlin: Ch. Links, 2017. 317 S., € 18,- [D], 18,50 [A] ; ISBN 978-3-86153-959-9*

China, die neue Weltmacht?

China ist auf dem Weg zur wichtigsten Volkswirtschaft der Welt. Geführt wird das Land nach wie vor mit eisernem Griff durch eine kommunistische Parteielite mit eigenen Vorstellungen von Demokratie und Menschenrechten. Wie Chinas Staats- und Parteichef Xi Jinping am 19. Parteitag im Oktober 2017 verkündete, soll sich das Land bis Mitte des Jahrhunderts zur Supermacht entwickeln. Außerdem müsse die Partei „Chinas Traum“ von der Entwicklung zu einer „mittleren Wohlstandsgesellschaft“ bis 2020 umsetzen. Chinas Aufstieg geht einher mit Spannungen und Konflikten. Der Westen tut sich schwer im Umgang mit dem „Reich der Mitte“. *Alfred Auer* hat sich Publikationen angesehen, die Chinas aktuelle und künftige Rolle bewerten.

Chinesische Verunsicherung

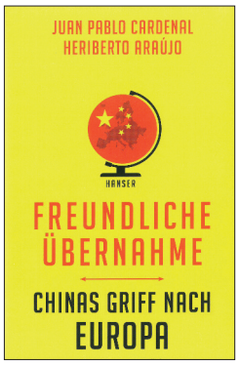
China, die große Unbekannte, schickt sich an, eine Verschiebung der globalen Machverhältnisse und Einflusssphären herbeizuführen. Das Unverständliche an Staat und Gesellschaft dieses Landes entspringt zunächst einmal, so *Mark Siemons*, langjähriger China-Korrespondent der Frankfurter Allgemeine Zeitung, unserer Distanz zu einer Kultur, die selbst dann fremd bleibt, wenn sie sich in gigantischem Umfang westliche Errungenschaften zu eigen macht. Unsicher fühlt sich aber nicht nur der Westen, sondern auch die Chinesen selbst, denn die Widersprüche im Land sind riesengroß. Insofern ist der Titel durchaus doppeldeutig zu verstehen, denn in „diesem Buch soll die Verwirrung einmal so ungeschützt erhalten bleiben, wie sie der in China Lebende vorfindet, mit all jenen Elementen, die so, wie sie in die geistige und physische Geographie dieses Staats eingeschrieben sind, nicht zueinander passen wollen“ (S. 11f.). Diese Verunsicherung wird dadurch verstärkt, dass der Glaube an den Marxismus und die Partei heute stärker eingefordert „und durch einen immer weiter forcierten Kapitalismus täglich unterlaufen wird“ (S. 21). Von Europa aus über China nachzudenken, bedeutet für Siemons vor allem die eigene Beobachterrolle zu reflektieren.
Der Autor bündelt Teile der Analysen, die er als Korrespondent 2005-2014 verfasst hat, und ordnet sie in sechs große Themenfelder: „Chinesische Werte“, „Elemente der Herrschaft Xi Jinpings“, „Recycelte Traditionen“, „Das kulturelle System“, „Kulturelle Akteure“ und „Das neue Leben“. Er berichtet so in spannenden Reportagen von einem System hinter dem System. Die Chinesen rechnen von Kindesbeinen an damit, „dass es noch eine zweite normative Ebene gibt, zu der sich niemand öffentlich bekennt, die aber niemand missachten darf, der etwas in der Wirklichkeit erreichen will“ (S. 44). In einer Geschichte geht es um die „planmäßige Herstellung von Fiktionen“. Aufgabe des „Staatsamts für Briefe und Besuche“ etwa ist es, eingereichte Petitionen zu bearbeiten, die wegen Enteignungen oder fehlenden Entschädigungszahlungen vorgebracht werden. China hat daraus ei-

nen raffinierten Mechanismus gemacht, der Kritik ins Leere laufen lässt. (vgl. S. 48)

Schwer wiegt die eigene Zerrissenheit der Chinesen. Durch das rasante Wachstum seit 1990 ist das Land einer der zentralen Akteure der wirtschaftlichen Globalisierung geworden. Heute sind fast 300 Millionen WanderarbeiterInnen am Aufschwung beteiligt, die wenigsten von ihnen mit Arbeitsverträgen, die meisten nahezu rechtlos und getrennt von ihren Familien. (vgl. FAZ v. 12/2017) Nicht zuletzt deshalb fühlen sich immer mehr Menschen inmitten der Globalisierung fremd im eigenen Land. (vgl. S. 139) Da kommt der lange verpönte Konfuzianismus als Quelle der Sinngebung gerade recht. „Die Kommunistische Partei fördert die Belebung der Tradition auf verschiedenen Ebenen, gleichzeitig aber warnt sie davor." (S. 90) Was den Marxismus betrifft, scheint dieser zu einem Gehäuse mutiert zu sein, „in dem sich so ziemlich jede Art Politik unterbringen lässt, solange sie nur als Einheit der Gegensätze unter dem Dach einer autoritären Partei interpretiert werden kann – und insofern auch als Gegenmodell zu westlichen Demokratien taugt" (S. 93). Der vom Westen insgeheim für unumkehrbar gehaltene Trend zu mehr Liberalismus, Demokratie und Gewaltenteilung in einer durch die Marktwirtschaft immer pluralistischer werdenden Gesellschaft hat sich offensichtlich nicht erfüllt. Hingegen lockt das „Reich der Mitte" als der größte Markt der Welt. Der Umgang mit China wird wohl auch in absehbarer Zukunft schwierig bleiben. Eine gemeinsame Strategie der Europäer ist nicht in Sicht. **Systemkritik**

„Wenn der Glaube an den Marxismus zugleich eingefordert und durch einen immer weiter forcierten Kapitalismus täglich unterlaufen wird, wie soll man ihn dann überhaupt in der Geschichte des Kommunismus unterbringen, mit der sich Europa auskennt?" (Mark Siemons in 122, S. 21)

122 *Siemons, Mark:* ***Die chinesische Verunsicherung****. Stichworte zu einem nervösen System. München: Hanser, 2017. 192 S. (Ed. Akzente) € 22,- [D], 22,70 [A] ; ISBN 978-3-446-25537-1*



Freundliche Übernahme

Wie der Titel vermuten lässt, ist China auf Einkaufstour – nicht nur in Afrika, sondern auch in Europa. Seit der Wirtschaftskrise 2008 wurden wichtige Unternehmen in Europa im großen Stil aufgekauft. Wie intensiv und folgenreich China hierzulande investiert, davon berichten *Juan Pablo Cardenal* und *Heriberto Araújo*.

Nach wie vor bestehen ungleiche Investitionsbedingungen: Restriktionen in China und offene Märkte in Europa. Nicht nur die Autoren meinen deshalb, man müsse die chinesischen Aktivitäten in Europa genauer in den Blick nehmen, ja vielleicht auch strenger kontrollieren. Ein erstes Wachrütteln fand im Herbst 2017 statt, als der damalige deutsche Wirtschaftsminister Sigmar Gabriel überraschend die Übernahme des deutschen Elektroniktechnikunternehmens Aixtron durch einen chinesischen Investor gestoppt und im gleichen Atemzug faire Investitionsbedingungen gefordert hatte.

China stürzt, so die Autoren, die westliche Welt in ein echtes Dilemma. „Wie soll man mit einem Land umgehen, das nicht nur autoritär regiert wird, sondern finanziell übermächtig ist und über die am rasantesten wachsenden Zukunftsmärkte verfügt?" (S. 11) Fakt ist, dass China seit der Finanz- und Wirtschaftskrise gewaltig an Macht gewonnen hat. Das Engagement sei vielfältig, berichten Cardenal/Araújo und reiche vom Erwerb von Anteilen in strategischen Sektoren über den Ausgleich von Staatsschulden bis hin zu Investitionen in hochwertige Technologien oder bankrotte westliche Unternehmen. In den Entwicklungsländern engagiert sich Peking ohnehin seit anderthalb Jahrzehnten, um seinen Bedarf an Rohstoffen für einen Markt mit 1,4 Mrd. Menschen zu sichern, Infrastrukturen zu finanzieren und aufzubauen. China nimmt längst jede Chance wahr, die sich bietet: darunter millionenschwere Übernahmen im Energiesektor und von Bergwerken in Kanada sowie Australien, die Kontrolle über den wichtigsten Hafen im östlichen Mittelmeer oder den Erwerb kleiner Betriebe und mittelständischer Unternehmen in Deutschland, die dank ihrer hochentwickelten Technologie in Nischenmärkten weltweit führend sind. Außerdem hat das „Reich der Mitte" mithilfe von Finanzspritzen „europäische Automobilhersteller gerettet, die in Bedrängnis geraten sind oder Konkurs angemeldet haben" (S. 12f.).

Die Gesamtsumme der Investitionen Chinas in Europa innerhalb des letzten Jahrzehnts beträgt laut der konservativen US-Denkfabrik „Heritage Foundation" 60 Milliarden Dollar. Insgesamt hat China von 2005 bis Ende 2014 mehr als 257 Milliarden Dollar in Europa, Nordamerika und Australien investiert. Bei allen positiven Effekten dieses Engagements sprechen Cardenal/Araújo davon, dass die auf die Märkte strömenden Unternehmen zum größten Teil Staatsunternehmen sind und es deshalb auch die Einflussmöglichkeiten zu bedenken gilt, die der chinesische Staat auf unsere Regierungen und Gesellschaften in Zukunft nehmen wird.

Auf dem internationalen Parkett gebärdet sich China zunehmend arrogant, wie die Autoren berichten. Ein Treffen mit dem Dalai Lama hatte zur Folge, dass die diplomatischen Beziehungen zwischen China und Großbritannien für anderthalb Jahre auf Eis gelegt wurden. Ähnliches passierte Norwegen, nachdem im Jahr 2010 der Friedensnobelpreis an einen bekannten chinesischen Dissidenten verliehen wurde. Im Gro-

ßen und Ganzen kennzeichnet aber nach Einschätzung von Cardenal/Araújo der „Kotau“, das Ritual zu Kaiserzeiten, sich vor dem Herrscher niederzuwerfen und zu erniedrigen, den heutigen Umgang westlicher Politiker mit den kommunistischen Führern. In jedem Fall fordert der Aufstieg eines autoritären Chinas die verbindlichen internationalen Normen und auch unsere demokratischen Gewohnheiten heraus, sind beide überzeugt. **Ökonomie**

123 *Cardenal, Juan Pablo; Araújo, Heriberto:* ***Freundliche Übernahme.*** *Chinas Griff nach Europa. München: Hanser, 2017. 349 S., € 26,- [D], 26,80 [A] ISBN 978-3-446-25500-5*

Chinas neue Seidenstraße

China hat das Großprojekt „Neue Seidenstraße“ 2013 durch Staatspräsident Xi Jinping verkündet. Für umgerechnet 113 Mrd. Euro soll die Infrastruktur für neue Handelsrouten nach Europa, Asien und Afrika geschaffen werden. SkeptikerInnen warnen davor, dass die Volksrepublik damit den Einfluss auf die Weltwirtschaft ausweiten will. Die Autoren, allesamt promovierte Hochschullehrer, meinen, dass viele „Beobachter im Westen befürchten, dass mit der neuen Seidenstraße eine Entwicklungsdiktatur der Chinesen exportiert werden soll“ (S. 150). Bisher haben sich dessen ungeachtet mehr als 100 Länder und 30 Anrainerstaaten der Seidenstraßen-Initiative angeschlossen. Nach offizieller chinesischer Lesart ist es „die global größte, praktisch begonnene Entwicklungsinitiative zur Veränderung des Zivilisationszustandes“ (S. 159).

Die Vision einer neuen Welthandelsroute in Anlehnung an die historische Seidenstraße ist zentraler Bestandteil der chinesischen Neuorientierung im freien Welthandel. Dabei geht es um eine äußerst ambitionierte Verbindung durch Kirgisistan, Tadschikistan, Usbekistan, Turkmenistan und den Iran. Gedacht ist dabei aber auch an eine Ausdehnung des Seehandels durch maritime Routen. China selbst spricht dabei von wechselseitigen Vorteilen, Wirtschaftswachstum und Aufschwung. „Dass die Sicherung der großen Öl-, Edelmetall- und Gasvorkommen sowie sonstigen Rohstoffe in Zentralasien ein weiteres wesentliches Motiv darstellen“ (S. 9), liegt für die Autoren auf der Hand.

In weiterer Folge geht es detailliert um die Dimensionen der „One Belt One Road“-Initiative (OBOR), deren Verlauf und strukturelle Herausforderungen zu Lande und an den Küsten auf dem Seeweg. Finanziert werden soll das Projekt durch die Asian Infrastructure Investment Bank (AIIB) mit Sitz in Peking. Neben diesem Mammut-Projekt steht China aber unverändert vor weiteren gewaltigen Aufgaben, so *Hartmann/Maennig/Wang*: „Um wettbewerbsfähig zu bleiben, muss sich die Wirtschaft weiter modernisieren. Das Ziel des aktuellen 13. Fünfjahresplans ist die Umstrukturierung der chinesischen Volkswirtschaft von einer investitions- und exportorientierten zu einer innovationsgetriebenen.“ (S. 11)

Es ist zu konstatieren, dass sich vor dem Hintergrund enger Wirtschaftsbeziehungen die Kritik an Men-

BLICK ÜBER DIE GRENZEN: GB und USA

Richard Wilkinson und *Kate Pickett* hatten mit ihrem Buch „Gleichheit ist Glück“ 2010 weltweit Aufsehen erregt. Ihr Argument war, dass Gesellschaften in denen ökonomische Gleichheit herrsche, besser funktionieren. Jetzt legen sie nach. Mit „**Inner Level**“ zeigen sie, dass auch psychische Erkrankungen in eher gleichen Gesellschaften weniger häufig sind als in ungleichen. Geht’s der Gleichheit gut, geht’s dem Kopf gut. In Großbritannien wird das Buch intensiv rezensiert, selbst der liberale Economist zählt kaum Gegenargumente auf, sondern steigt in seiner Rezension gleich beim Thema ein, was zu tun wäre.

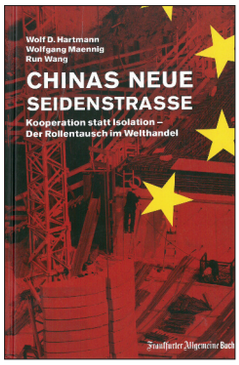
Chantal Mouffe ist eine der wichtigsten DenkerInnen der Gegenwart. Spätestens seit sie 1985 mit Ernesto Laclau „Hegemonie und radikale Demokratie. Zur Dekonstruktion des Marxismus“ veröffentlichte, beziehen sich relevante Teile der gesellschaftskritischen Diskussion auf sie. In ihrem neuen Buch „**For a Left Populism**“ wirbt sie für den Begriff des „Populismus“ und auch für dessen Kerneigenschaft: Einen Widerspruch zwischen „uns“ und „denen da oben“ als Kernmodell des Arguments zu wählen. Denn dieser Antagonismus sei demokratisch wünschenswert. Es sei – nach der Zeit eines marktbegeisterten Pragmatismus, der alles für technokratisch lösbare Probleme hielt – nur logisch, dass neue Formen der Politik um die Hegemonie streiten. Die Linke müsse ihre Form des Populismus einbringen, damit in der aktuellen Übergangsphase nicht der rechte Populismus die Oberhand behalte. (Erscheint auf Deutsch noch in diesem Herbst.)

Wirklich radikal ist heute nicht die Linke. *Eric Posner* und *Glen Weyl* haben ein sehr spannendes Buch „**Radical markets**“ geschrieben, bei dessen Lektüre der eigene Kopf ganz ordentlich durchgelüftet wird. Typisch amerikanisch arbeiten ein Rechtsprofessor aus Chicago und ein Microsoft-Ökonom zusammen und haben einfach mal neue Ideen ausprobiert. Sie wollen den freien Markt befreien. Den Gegner sehen sie aber weniger in Sozialstaat und Gewerkschaften, sondern im Besitz. Grundbesitz, Monopole und anderes lähmen den Markt. Sie wollen deswegen eine Vermögenssteuer. Diese ist ein Prozentsatz auf den gesamten Besitz der Person. Wie hoch dieser Wert ist, muss von der Person selbst angegeben werden. Aber: jeder Teil des Besitzes muss zu dem genannten Preis auch zum Verkauf stehen. Und das war nur eine der Ideen in diesem Buch. *Stefan Wally*

124 *Wilkinson, Richard; Pickett, Kate:* ***The Inner Level:*** *How more Equal Societies Reduce Stress, Restore Sanity and Improve Everyone’s Well-being. London: Allen Lane, 2018. 352 S., £ 12,76 [GB] ; ISBN 978-1846147418*

125 *Mouffe, Chantal:* ***For a Left Populism****. London: Verso. 112 S., £ 9,32 [GB] ISBN 978-1786637550*

126 *Posner, Eric; Weyl, Glen:* ***Radical markets:*** *Uproooting Capitalism and Democracy for a Just Society. Princeton: Princeton University Press. 368 S., £ 16,85 [GB] ; ISBN 978-0691177502*

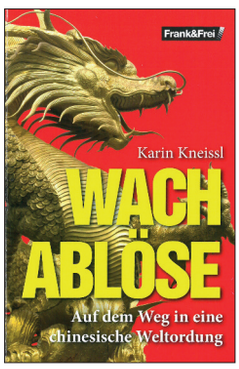


schenrechtsverletzungen, am Umgang mit AnwältInnen, JournalistInnen und DissidentInnen in allen westlichen Ländern in Grenzen hält (siehe die Anmerkung über den „Kotau“ Rez. Nr. 123). In China selbst sind ohnehin die persönliche Karriere, das familiäre Glück und regierungsseitig gewährte Reisemöglichkeiten wichtiger als Freiheit und Demokratie oder ein nicht zensiertes Internet. (vgl. S. 159)

Abschließend halten die Autoren fest, dass es gerade „in Zeiten großer Verunsicherung hinsichtlich des weiteren Fortschritts im Freihandel und der Globalisierung“ geraten sei, aktiver über neue Formen der globalen Kooperation nachzudenken. (S. 151) Diesbezüglich bleibt festzuhalten, dass die EU eher getrieben als agierend wirkt. Den EuropäerInnen fällt es mangels oder gescheiterter eigener Ideen sowie vor allem interner Herausforderungen offensichtlich schwer, „über den eigenen Schatten zu springen und der Initiative jene Dimension zuzuerkennen, die sie international zunehmend gewinnt“ (ebd.). Frankreichs Präsident Emmanuel Macron hat bei seinem China-Besuch Anfang 2017 allerdings eine europäisch-chinesische Zusammenarbeit beim Aufbau der neuen Seidenstraße beschworen und betont, dass eine Straße per Definition nur gemeinsam genutzt werden kann. Im Mai 2017 gab die Deutsche Bank das Versprechen, gemeinsam mit der China Development Bank in den kommenden fünf Jahren drei Milliarden Dollar für Infrastruktur auf der „Neuen Seidenstraße“ zu investieren. (vgl. FAZ online v. 31.5.2017) Schön langsam scheint Europa aufzuwachen. Gleichzeitig warnen Autoren der Berliner Denkfabriken „Mercator Institute for China Studies“ (Merics) und „Global Public Policy Institute“ (GPPI) vor „Chinas rasant zunehmenden Bemühungen um politischen Einfluss in Europa“ (F. Böge: Lohnende Ziele für Pekings Propagandaapparat. FAZ, 6.2.2018, S. 3), die eine ernstzunehmende Herausforderung für liberale Demokratien sowie Europas Werte und Interessen darstellen. Wie der Westen diesen Bestrebungen begegnen wird, bleibt eine spannende Frage.

Welthandel

„Chinas Wachstum bestimmt zunehmend die Weltkonjunktur, auch wenn es sich statt zweistellig ‚nur noch‘ um 6,5 Prozent bewegt. Das Wachstum soll nachhaltiger werden, und angekündigte Reformen vorwiegend strukturbestimmender Staatsunternehmen müssen greifen.“ (Hartmann u.a. in 127, S. 7)



127 *Hartmann, Wolf D.; Maennig, Wolfgang; Wang, Run:* ***Chinas neue Seidenstraße.*** *Kooperation statt Isolation. Der Rollentausch im Welthandel. Frankfurt/M.: Frankfurter Allgemeine, 2017. 214 S., € 19,90 [D], 20,50 [A] ISBN 978-3-95601-224-2*

Wachablöse

Mit Vorbehalt habe ich das im Verlag der „Team Stronach Akademie“ publizierte Büchlein der neuen, von der FPÖ berufenen österreichischen Außenministerin *Karin Kneissl* zur Hand genommen. Bedenken sind durchaus angebracht ob der Frage, was eine ausgewiesene Nahostexpertin für ein Ministeramt auf Vorschlag dieser Partei qualifiziert. Es waren wohl Aussagen Kneissls zur Flüchtlingskrise und zur berüchtigten Kölner Silvesternacht sowie in früher publizierten Büchern (z.B. „Testosteron macht Politik“, 2012), in denen sich die studierte Arabistin als „Expertin für Geopolitik“ einen Namen machte und Flüchtlinge immer wieder als „Testosteronbomben“ bezeichnete.

„Europa steht am Abstellgleis“ (S. 5), ist Karin Kneissl überzeugt. Die globalen Machtverhältnisse und Einflusssphären verschieben sich gerade. Das bevölkerungsreichste Land der Welt schickt sich an, in jenes Vakuum vorzustoßen, das ein nur mit sich selbst beschäftigtes Europa und eine auf Rückzug bedachte USA preisgeben. China geht längst in Afrika und im Mittleren und Nahen Osten diplomatisch und wirtschaftlich in die Offensive und das Projekt „Neue Seidenstraße“ (siehe Nr. 127) ist wohl weit mehr als nur das Tor Richtung Westen für den größten Energieimporteur der Welt. „Denn die Wirtschaftsmacht China sieht sich zusehends wieder in der Rolle des imperialen ‚Reichs der Mitte‘, das zivilisatorisch dem Rest der Welt überlegen ist“ (S. 10), so Kneissl. Auch ihre Einschätzung, dass sich die geopolitischen Gewichte zunehmend vom Atlantik zum Pazifik verschieben und der Westen (Europa) keine Strategie hat, wie damit umzugehen sei, trifft zweifellos zu. Wirtschaftlich ist das Land mit seinem kommunistischen Kapitalismus längst zum Global Player geworden. Ohne China, ist die Autorin überzeugt, geht heute im weltweiten Rohstoffhandel und in der internationalen Energiepolitik nichts mehr. Es sagt wohl einiges aus, „wenn Funktionäre der chinesischen Kommunistischen Partei der US-Delegation in einer Konferenz der G20 [2017 beim G20 Treffen in Baden Baden, Anm. d. Red.] die Vorzüge des Freihandels erläutern müssen“ (S. 91).

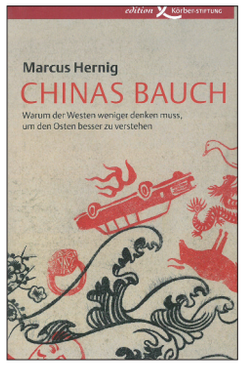
Politiker und Medien tun sich in der Tat schwer mit der richtigen Einschätzung der Lage, wie Österreichs oberste Diplomatin kritisiert. Derzeit scheint es, als ob der Höhenflug Chinas nur von internen Problemen wie der frühzeitigen Vergreisung infolge der Ein-Kind-Politik und Herausforderungen aufgrund des wachsenden Wohlstandsgefälles gestoppt werden könne. Kneissl vertritt auch hier die These, dass der Überschuss an jungen Männern eine große Bedrohung für die Stabilität des Landes darstellt. „Die Sorge unter einigen Beobachtern ist auch da, dass die überzähligen jungen Männer als Kanonenfutter eines Tages in einen konventionellen Krieg geworfen werden könnten.

Die chinesische Volksarmee verfügt über ein stehendes Heer von circa 2,3 Millionen Soldaten und bildet somit die größte Armee der Welt.“ (S. 98) Den Aufstieg Chinas nicht wahrhaben zu wollen – wie es in der EU und in Österreich oft der Fall ist – sei eine gefährliche Realitätsverweigerung, ist Kneissl überzeugt. Und das Warten darauf, „dass innenpolitische Probleme dem Machthunger Chinas eventuell einen Dämpfer versetzen könnten“ (S. 103), sei auch keine brauchbare Strategie. „Sich auf die chinesische Hegemonie einzustellen, glaubwürdige Positionen aufzubauen und durchzuhalten, ist das Gebot der Stunde für die stark geschwächte EU und ihre Mitgliedsstaaten gleichermaßen.“ (ebd.) Der EU empfiehlt die österreichische Autorin, sich vom Moralismus zu verabschieden, geopolitisches Denken und Handeln verstärkt an Schulen zu lehren und Auslandssemester besser in China als im angelsächsischen Raum zu absolvieren. Alles in allem eine nachvollziehbare Analyse. **Weltordnung**

123 *Kneissl, Karin: **Wachablöse.** Auf dem Weg in eine chinesische Weltordnung. Wien: Frank & Frei, 2017. 112 S., € 14,90 [D], 15,40 [A]*
ISBN 978-3-9504348-4-2

Chinas Bauch

„Es ist wichtig, zu wissen und zu verstehen wie ein Volk fühlt und was es bewegt“ (S. 16), ist der Sinologe *Marcus Hernig* überzeugt, der seit 1992 vorwiegend in China lebt. Jenseits abstrakter Bilder erzählt er anhand der Gefühle Freude, Wut, Trauer, Angst, Liebe, Hass und Gier aus Konfuzius’ „Buch der Riten“ Geschichten, die uns eine Möglichkeit geben, China „aus dem Bauch heraus“ zu verstehen. Hernig verweist darauf, dass bei uns die Angst vor dem Unverstandenen, dem Neuen überwiegt. Angst sei meist ein Affekt des Nichtverstehens. „Angst entsteht, wenn Mitfühlen und Nachempfinden fehlen. Wenn die Bedrohung – begründet oder nicht – keine Möglichkeit mehr bietet, das, wovor man sich fürchtet, zu verstehen.“ (S. 19) Genau deshalb ist dieses Buch zu empfehlen, auch wenn es ob der Komplexität des Themas nur ein erster Schritt zu tieferem Verstehen sein kann. **Kultur**



129 *Hernig, Marcus: **Chinas Bauch.** Warum der Westen weniger denken muss, um den Osten besser zu verstehen. Hamburg: Ed. Körber-Stiftung, 2015. 227 S., € 19,- [D], 19,60 [A] ; ISBN 978-3-89684-166-7*

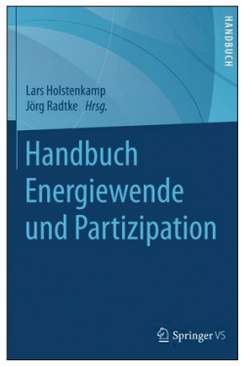
Bürgerbeteiligung in der Demokratie

Bürgerbeteiligung wird vorwiegend anhand von Wahlbeteiligung, Parteimitgliedschaft und aktivem Engagement in Parteien und NGOs gemessen. Viele Bereiche des politischen Lebens wäre ohne sie gar nicht oder nur eingeschränkt möglich. Davon leben auch neue Formen der Demokratie. Einige Ideen und Erfahrungen, wie Demokratie weiterentwickelt werden kann, bespricht *Stefan Wally*. *Dagmar Baumgartner* widmet sich der Frage, ob die Energiewende ohne Beteiligung der BürgerInnen zu schaffen ist. Gastrezensentin *Heidi Danzl* hat herausgefunden, das Vernetzung oft das Wesentliche einer wirksamen Beteiligungskampagne ist.

Energiewende und Partizipation

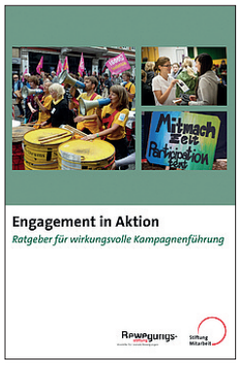
Die Energiewende wäre ohne Beteiligung der BürgerInnen nicht zu schaffen, mehr noch, sie setze deren aktive Teilnahme voraus, denn die Energiewende, die das Ziel verfolgt das Zeitalter der erneuerbaren Energie so rasch wie möglich zu erreichen, führe zu „Veränderungen der Lebensstile und der Konsummuster“ (S. 1160). Das Forschungsfeld der partizipativen Energiewende beschäftigt sich unter anderem mit der Betreibung von alternativen Energieanlagen durch engagierte BürgerInnen oder aber auch Institutionen aus dem öffentlichen Sektor. Und hier sind sich alle AkteurInnen einig: ein demokratisches System des Austausches zwischen BürgerInnen, Staat, Wirtschaft und Energietechnik ist für eine Transformation unabdingbar.

Der Energiewende – vorwiegend in Deutschland, Österreich, aber auch anderen Ländern – widmet sich dieses rund 1200 Seiten starke Handbuch, herausgegeben von *Jörg Radtke* und *Lars Holstenkamp*. In insgesamt 68 sozial- und geisteswissenschaftlichen Beiträgen werden Beispiele der inter- und transdisziplinären Energieforschung beschrieben. So wird etwa der Frage nachgegangen, wie Transformation gelingen kann, aktuelle Entwicklungen, Chancen und Grenzen von BürgerInnenbeteiligung im Bereich der Energiewende werden aufgezeigt. Man erfährt Näheres zu gesamtgesellschaftlichen Trends oder zur Einflussnahme und Nutzung medialer Kommunikationsformen der AkteurInnen. Der Band bringt fundierte, praxisnahe Beispiele von Bottom-Up Initiativen im Bereich partizipativer Photovoltaik-, Wasser- und Windkraft-



projekte, u.a. auch in skandinavischen Ländern, behandelt das Thema Geothermie und bietet Einblick in aktuelle Fördermechanismen im deutschen und internationalen Ländervergleich. Erfolgreiche kommunale Partizipationsprojekte – etwa in Australien, Neuseeland oder Kanada – werden ebenso vorgestellt. Vor allem Australien beweist, dass trotz geringer politischer Unterstützung und gegenwärtig kaum vorbildhafter Klimapolitik, kommunale Partizipationsprojekte von Erfolg gekrönt sein können. Jährlich werden australische Kommunen und Organisationen ausgezeichnet, die teils von Spenden, teils von BürgerInnen finanziert umgesetzt werden. Ob Solarparks oder Windenergieanlagen, die Anzahl partizipativer Projekte, mit dem Ziel autark und vor allem nachhaltig Energie zu gewinnen, nimmt jährlich zu. Australien „ist reich an Bodenschätzen wie Stein- und Braunkohle, Erdgas, Uran, Eisen und anderen Edelmetallen. Andererseits verfügt es über eine noch zu wenig genutzte Fülle von erneuerbaren Energiequellen“ (S. 923), so die Autorin *Franziska Mey*.

„Ganz wichtig ist, dass das Kampagnenteam während der Kampagne Zeit findet, selbstkritisch auf die eigene Arbeit zu schauen.” (Rasmus Grobe in 131, S. 37)



Die Beteiligungsbereitschaft etwa bei demokratischen Wahlen würde abnehmen, man beobachte jedoch einen Trend dass BürgerInnen alternative Formen der Beteiligung fordern würden. Neben der politischen, konsultativen, oder direktdemokratischen Partizipation könne bürgerschaftliches Engagement, z.B. im Rahmen von Bürgerenergieanlagen, als „soziale Partizipation“ (S. 763) bezeichnet werden. Die Energiewende bedürfe auch einer Bildungs- und damit einhergehend einer Bewusstseinswende. Für die großen Herausforderungen müssten wir Kompetenzen mitbringen, um im ersten Schritt das individuelle Verhalten kritisch zu reflektieren und dann in Folge eine nachhaltige Entwicklung und Veränderung aktiv mitzugestalten. „Dazu sind individuelle Kompetenzen erforderlich, deren Erwerb durch Bildung für nachhaltige Entwicklung gefördert werden soll.“ (S. 463) In Deutschland könne man im Hinblick auf die Einbindung der Bevölkerung und der Offenheit gegenüber partizipativen Verfahren von Seiten der Verwaltung und Politik hoffnungsvoll in die Zukunft blicken, so die Herausgeber. Positive Beispiele gelebter Partizipation und freiwilligen Engagements im Energiebereich liefern in Deutschland vor allem die Länder der Baden-Württemberg, Rheinland-Pfalz und Berlin.

„Gerade bei heterogenen Bündnissen ist es wichtig, frühzeitig ein gemeinsames Selbstverständnis der Beteiligten zu entwickeln: Es gilt, sich so früh wie möglich auf eine im Idealfall partizipativ erarbeitete inhaltliche Botschaft zu einigen.” (Taschner/Löhle in 131, S. 55)

Ein umfassendes und detailreiches Handbuch für Studierende und Lehrende der Geistes-, Sozial, Wirtschafts-, Umwelt- und Technikwissenschaften, für politischen EntscheidungsträgerInnen und allen in diesem Bereich Engagierten, die sich ein umfassendes Wissen zu diesem hochaktuellen Thema verschaffen wollen. *D. B.* **Energiewende**

130 ***Handbuch Energiewende und Partizipation.*** *Hrsg. v. Lars Holstenkamp u. Jörg Radtke. Wiesbaden: Springer-Verl., 2018. 1183 S., € 129,99 [D], 133,90 [A] ; ISBN 978-3-658-09415-7*

Engagement in Aktion

Dass Vernetzung oft das Wesentliche einer Kampagne ist und wie das gelingen kann, erklären in diesem Buch ExpertInnen mit Erfahrung. „Das kleine Einmaleins der Kampagnenarbeit – Grundlagen, Tipps&Tricks“ und „Aus der Praxis für die Praxis – Gute Beispiele und kreativer Protest“ bilden die zwei Hauptkapitel des praktisch orientierten „Ratgebers für wirkungsvolle Kampagnenführung“. Im ersten Teil beschreiben AutorInnen, mit welchen praxiserprobten Methoden unterschiedlichste Bereiche wie Planung, Freiwilligensuche, Vernetzung, Social Media, Finanzierung, Entscheidungsprozesse und Gegenkampagnen gehandhabt werden können. Das Know-how für ausgewogene und gut finanzierte Bündnisse wird hier neben vielen anderen Themen anschaulich vermittelt. Gut dargestellt wird etwa Freiwilligenkoordination (vgl. S. 40), der sogenannte „Konsensfisch“ illustriert verständlich wie es zur Entscheidungsfindung kommen kann. (vgl. S. 80) Eine verschiedene Aktionsformen darstellende Grafik liefert zudem Anhaltspunkte, wie Wünsche und Ideen in politische Aktionen umgesetzt werden können. (vgl. S. 69)

Der zweite Teil erzählt von erfolgreichen Kampagnen, z.B. von der alleinerziehenden Mutter, die sich gegen Kürzungen der Harz IV Leistungen einsetzt; von den peng! Aktionen, die als „radikal, neu und innovativ wahrgenommen“ (S. 119) werden; oder von ausgewählten Aktionsformen des Aktionstrainers Marc Amann. In zwei weiteren Artikeln wird dargestellt, wie sich das „Stop TIPP“-Bündnis und die lokale Kampagne „Wittstock Contra Industriehuhn“ entwickelt haben. Die Abschlussartikel „Taten statt Worte – Aufruf zur Aktion“ und „Kreativität ist Trumpf – Die Aktion Agrar“ motivieren Interessierte eigene mutige und wirkungsvollen Schritte zu setzen. *H. D.*

Engagement

131 ***Engagement in Aktion:*** *Ratgeber für wirkungsvolle Kampagnenführung. Hrsg. v. Stiftung Mitarbeit & Bewegungsstiftung. Bonn: Stiftung Mitarbeit, 2018. 149 S., € 12,- [D], € 12,40 [A] ISBN 978-3941143340*

Mut zur Beteiligung

Philippe Narval ist seit 2012 Geschäftsführer des „Europäischen Forums Alpbach". Er setzt sich intensiv mit Fragen der Weiterentwicklung der Demokratie auseinander. Er initiierte das politische Innovationslabor „Re:think Austria" und schreibt in österreichischen Qualitätszeitungen über das Thema BürgerInnenbeteiligung. In dem Buch „Die freundliche Revolution" stellt er uns einige Ideen und Erfahrungen vor, wie Demokratie weiterentwickelt werden kann. Geprägt haben ihn Erfahrungen in seinem Heimatort im Land Salzburg, wo BürgerInnen ein Hotelprojekt nicht verhindern konnten.

„Die Politik muss der Bürgerschaft die Möglichkeit zugestehen, abseits von Wahlen und Abstimmungen Zukunftslösungen mitzugestalten und anerkennen, dass diese Lösungen dadurch auch tragfähiger und nachhaltiger werden. Wir Bürger wiederum müssen einsehen, dass Beteiligung nicht heißt, dass automatisch unser Wille geschieht, sondern die Kunst der Kompromissfindung Zeit braucht." (S. 26)

„Die Menschen, die mit einer festen Überzeugung und frischen Ideen freundliche Revolutionen vorantreiben und eine neue Form der Demokratie vorleben, machen Mut." (S. 37) Narval bringt uns unter anderem nach Vorarlberg zum dortigen Zukunftsbüro und deren Projekten, in die Schweiz (und zwar nicht, um das bestehende System zu huldigen, sondern um Neues zu zeigen), nach Irland zum Citizen Assembly und nach Dänemark zum „politischen Start Up" Alternativet.

Neben der Ermunterung, die er uns allen zuspricht, sich zu engagieren, fordert er auch die Umsetzung eines konkreten Projektes, eines europäischen BürgerInnenrates. Dieser solle alle zwei Jahre in wechselnder (zufällig ausgewählter) Zusammensetzung Politikempfehlungen abgeben, die der Europäischen Kommission als Arbeitsgrundlage dienen könnten – und er könnte Zukunfts- und Nachhaltigkeitsfähigkeit der Politik hinterfragen. *S. W.*

Demokratiemodell

132 *Narval, Philippe:* ***Die freundliche Revolution****. Wie wir gemeinsam die Demokratie retten. Wien: Molden, 2018. 159 S., € 21,- [D], 21,60 [A]*
ISBN 978-3-222-15012-8

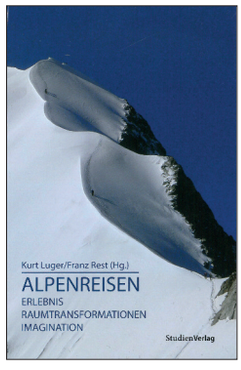
Die Alpen als Naturspektakel

Die europäische Großregion Alpen ist Lebensraum, Naturspektakel und touristischer Magnet in einem. In den Alpen treffen Sehnsüchte nach Ruhe und Ursprünglichkeit auf Inszenierung, ökologische Zerstörung und urbanes Wachstum. Jährlich werden sie von Millionen Menschen besucht, die auf der Suche nach Entspannung, Spaß und Freude in unberührter Natur sind. Doch wie sieht die Zukunft der Alpen aus, was wären Perspektiven für einen nachhaltigen Alpentourismus und wie könnte der Begriff „EU-Gipfel" gedeutet werden, wenn man bergsteigerisch ambitioniert ist? Diesen Fragen spürte *Dagmar Baumgartner* nach.

Für ein gutes Leben in den Alpen

Der moderne Mensch hat eine stetig wachsende Sehnsucht nach Urtümlichkeit, vor allem aber nach unberührter Natur; Ruhe und Einzigartigkeit inklusive. Doch „je mehr wir durch technische Mittel die Natur verändern oder gar zerstören, so hat es den Anschein, desto verzweifelter klammern wir uns an das Bild der unberührten bzw. intakten Natur, das seit der Romantik die Sehnsucht nach dem Alpinen antreibt." (S. 33) Der höchste und längste Gebirgszug Europas ist eine touristische „Sehnsuchtsdestination" (S. 11), zunehmend beeinflusst von der Zerstörung ökologischer Grundlagen durch Mobilität, urbanem und wirtschaftlichem Wachstum.

Die UN-Konferenz in Rio de Janeiro 1992 rückte den Begriff „Nachhaltigkeit" in Hinblick auf Bewahrung und Schonung von Umwelt und Kultur verstärkt in unser Bewusstsein. 2015 erklärte die Generalversammlung der Vereinten Nationen das Jahr 2017 zum „International Year of Sustainable Tourism for Development". Dies nahmen die beiden Salzburger Kommunikationswissenschaftler *Kurt Luger*, Inhaber eines UNESCO-Lehrstuhls „Kulturelles Erbe und Tourismus", und *Franz Rest* zum Anlass, einen umfangreichen Band herauszugeben. Er bietet 35 interdisziplinäre Beiträge aus Theorie und Praxis zu Geschichte, Gegenwart und Zukunft des Alpenraumes, stets mit kritischem Blick auf die Vereinbarkeit der Interessen auf den Ebenen der Wirtschaft, der Kultur und der Umwelt. Eckpunkte eines nachhaltigen Tourismus wären, so die Herausgeber, eine langfristig ausgelegte und somit ressourcenschonende Planung, kulturelle Verträglichkeit mit „Respekt gegenüber den lokalen Konventionen und Riten" (S. 33), soziale Ausgewogenheit durch regionale



Partizipation, ökologische Tragfähigkeit durch verantwortungsbewusstes Handeln, ein hoher Grad an regionalwirtschaftlicher Sinnhaftigkeit und die Schaffung von Arbeitsplätzen für die regionale Bevölkerung.

Teil eins des Bandes widmet sich den Berghöhen und deren Überwindung, somit auch den BergsteigerInnen. Die Geschichte des alpinen Bergsteigens ist nicht nur eine männliche. Dies zeigt ein Beitrag, der sich den ersten Alpinistinnen widmet, für die es damals eine größere Herausforderung gewesen sein muss, das Haus zu verlassen und – kaum weniger kraftvoll als ihre männlichen Kollegen – die Gipfel zu erklimmen. Die Erreichbarkeit der Berge und die bequeme Überwindung der Höhen sind wesentliche Faktoren im Tourismus. Bergsteigerischer Hochalpinismus ist wirtschaftlich betrachtet nicht massentauglich und somit nicht rentabel. Die Seilbahnwirtschaft erfreut sich im Gegensatz dazu einer bedeutenden volkswirtschaftlichen Position, bescherte sie doch den Alpenländern den halbschuhbekleideten Massentourismus. Die alpine Massenbeförderung boomt und investiert trotz stagnierender Skifahrerzahlen weiterhin. Robuste wirtschaftliche Zuwächse gibt es allerdings nur noch in hochalpinen Skigebieten. Innovative und gleichzeitig nachhaltige Konzepte sich „vom Schnee unabhängiger zu machen, beschäftigen die gesamte Branche seit Jahren ohne große Ergebnisse“ (S. 28). Zudem erwartet man einen Temperaturanstieg, bedingt durch den Klimawandel und damit einhergehend eine Zunahme der touristischen Hitzeflüchtlinge in höher gelegene Gebiete. Gerade deshalb bedarf es nachhaltiger Konzepte, um diesen Szenarien langfristig und nachhaltig zu begegnen.

„Je mehr wir durch technische Mittel die Natur verändern oder gar zerstören, so hat es den Anschein, desto verzweifelter klammern wir uns an das Bild der unberührten bzw. intakten Natur, das seit der Romantik die Sehnsucht nach dem Alpinen antreibt.“ (Luger/Rest in 133, S. 33)

Orte guten Lebens

Der zweite Teil widmet sich dem Thema „Räumliche Entwicklung – Orte guten Lebens bewahren und schaffen“. Fundiert und praxisnah werden folgende Fragen beantwortet: Welche planerischen Strategien und Konzepte sind geeignet und notwendig um dem nötigen Lebensraum für Mensch, Fauna und Flora gerecht zu werden? Von welchen Modellen können wir lernen, wie kann die Bevölkerung mit eingebunden werden und was sind die Perspektiven?

Zur kulturellen und damit eng verbunden wirtschaftlichen Perspektive, mit dem sich Teil drei „Transformation und Inwertsetzungen“ beschäftigt: Alpentourismus ist ein wesentlicher Wirtschaftsmotor. Er hat Wohlstand in die Regionen gebracht, dadurch hat sich das Leben in den Alpen deutlich verändert; nicht nur das bäuerliche, auf das im ersten Beitrag anhand eines persönlichen Berichts eines Jung- und Altbauern Bezug genommen wird. Dass der wachsende Tourismus übrigens auch die Entstehung und Entwicklung von Nationalparks im 19. Jahrhundert durchaus positiv beeinflusst hat, was die Salzburger Festspiele an wirtschaftlicher und kultureller Wertschöpfung leisten, und warum das Land Salzburg eine besonders gesundheitsfreundliche Region ist, wird in diesem Abschnitt ebenfalls thematisiert.

„Emotionale/imaginäre Geographie – Raumwahrnehmungen“ schildert als vierter Teil die Entwicklung der Tourismuswerbung vom 19. und frühen 20. Jahrhundert bis heute und thematisiert u.a. das crossmediale Tourismusmarketing anhand der Darstellung der Marken „Almsommer“ und „Bauernherbst“ und informiert über die Etablierung einschlägiger Produkte wie „alpines Weitwandern“. Ebenso erfahren wir, wie MusikerInnen wie z.B. Hubert von Goisern als „Botschafter der Alpen“ aktiv sind und welche Rolle Berge in der Kunst spielen.

Kurt Luger und Franz Rest zeigen mit diesem Band eine Vielfalt an Perspektiven und Lösungsansätzen auf. Sie zielen darauf ab, Nachhaltigkeit im Tourismus mit all seinen Auswirkungen auf Leben und Umwelt in der Region zu gewährleisten. Fazit: Es bedarf vielschichtiger, interdisziplinärer Anstrengungen und innovativer Konzepte, um unseren Alpenraum zu schützen und ein gutes Leben zu sichern. Ein sehr empfehlenswerter Band mit Beiträgen u.a. von *Kurt Diemberger*, *Werner Bätzing* und *Astrid Rössler*.

Alpentourismus

133 ***Alpenreisen.*** *Erlebnis, Raumtransformationen, Imagination. Hrsg. v. Kurt Luger und Franz Rest. Innsbruck: Studienverl., 2017. 695 S. (Tourismus: transkulturell & transdisziplinär; Bd. 11)*
€ 49,90 [D, A] ; ISBN 978-3-7065-5652-1

Die Alpen als Frühwarnsystem

Die ökologische, kulturelle und wirtschaftliche Situation der Alpen ist, so der bekannte Alpenforscher *Werner Bätzing*, eng verwoben mit den Problemen der modernen Welt und Spiegelbild unseres Lebensstils. Im Mittelpunkt seiner Streitschrift steht die Wechselwirkung zwischen dieser modernen Welt und den Alpen. Er formuliert grundlegende Probleme der Alpenregion: so hätten die Alpen gegenüber den Wirtschaftsmetropolen keine Bedeutung mehr, sie seien nur noch „Ergänzungsraum der Metropolen, in den hinein all das verlagert wird, wofür in den großen Zen-

tren kein Platz mehr ist“ (S. 11). Urbanisierung und Zersiedelung ließen alpine Kulturräume und -landschaften mitsamt ihren Lebens- und Wirtschaftsformen verschwinden, somit auch die „vielfältigen Umwelterfahrungen“ (S. 12), wie man die Alpen ressourcenschonend und regionalspezifisch nutzen könnte. Arbeitsplätze würden lediglich rund 300 Tourismuszentren bieten, kleinere Orte wurden hingegen wirtschaftlich vom Markt verdrängt; demzufolge würden zwei Drittel der Bevölkerung in den verstädterten Alpenregionen leben und arbeiten, mit dem Ergebnis, dass die Alpen in „verstädterte Gebiete und Wildnisgebiete“ (ebd.) zerfallen. Als Alternative nennt der Autor eine Nutzung der Alpenressourcen auf dezentraler Ebene, die sozial verträglich und regional und qualitativ vor sich gehen müsste.
Eine lesenswerte Streitschrift mit Lösungsansätzen, die vor allem eines in den Mittelpunkt stellt: Die Alpen bedürfen keiner Sonderbehandlung in Zeiten der Globalisierung. Sie zeigen uns vielmehr die zentralen Probleme der modernen Welt und des aktuellen wachstumsorientierten Wirtschaftens auf und stellen somit ein „Frühwarnsystem für Europa“ (S. 130) dar.

Regionalentwicklung

134 *Bätzing, Werner:* ***Zwischen Wildnis und Freizeitpark.*** *Eine Streitschrift über die Zukunft der Alpen. Zürich: Rotpunktverl., 2017. 145 S., € 12,00 [D, A] ISBN 978-3-85869-648-9*

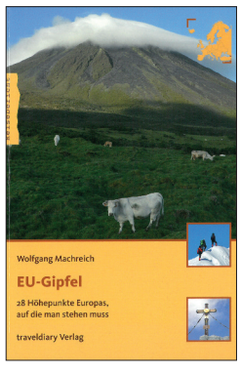
Die Höhepunkte der EU

Die meisten denken bei dem Begriff „EU-Gipfel“ wohl in erster Linie an offizielle Treffen von Staats- und Regierungschefs. Es gibt jedoch auch Menschen, die mit diesem Begriff die höchsten Berge der Europäischen Union assoziieren. *Wolfgang Machreich* hat beides im Sinn. Kein Wunder, war schon sein Lieblingsbuch in der Schule ein Atlas, den Großglockner bestieg er erstmals im zarten Alter von vierzehn Jahren und EU-politisch kennt er sich als Mitarbeiter des EU-Parlaments ebenso gut aus. So lag es für ihn nahe, den Begriff „EU-Gipfel“ nicht nur auf Brüsseler Zusammenkünfte zu beschränken, sondern ihn „beim Wort zu nehmen“. Also begab er sich auf den Weg zu den „28 Höhepunkten Europas, auf die man stehen muss“.
Seine Erzählung startet in Dänemark. Bei der höchsten Erhebung Dänemarks handelt es sich übrigens nicht um einen Berg, sondern um die Pylonen der Storebaelt Brücke mit einer Höhe von 254 m. Aber die will Machreich nicht gelten lassen. MØllehØj heißt der höchste Berg des Landes, der aus alpinistischer Sicht mit seinen 170,86 m freilich ein Hügel ist. Beim Lesen entsteht jedenfalls der Verdacht, dass im Flachland das Prinzip der vertikalen Knappheit ernst genommen wird, denn bis auf den letzten Zentimeter werden die höchstgelegenen Gipfel akribisch verteidigt. Zu Recht, denn dem einstigen höchsten Berg Dänemarks wurde 1848 der Titel aberkannt, nachdem man festgestellt hat, dass er 1,58 m niedriger ist als ursprünglich vermessen.
Sein Vorhaben führt den Autor quer durch Europa, in die drei baltischen Staaten, auf den westlichsten EU-Gipfel, welcher sich auf den Azoren befindet, und auf den dritthöchsten Berg der EU, den Vulkan Pico del Teide (3718 m) auf Teneriffa, der geologisch dem afrikanischen Kontinent zuzuordnen ist. Machreich stellte sich seiner Angst vor Bären in den Julischen Alpen Sloweniens, Zeus und Co begegnete er auf dem Olymp. Man staunt, dass die höchste Erhöhung Belgiens immerhin 694 m aufweist und jene Ungarns 1014 m. Einzig die Gipfelbesteigung auf den höchsten Berg Zyperns war nicht von Erfolg gekrönt. Schuld daran war weder eine mythische Gottheit noch ein Wetterumschwung, sondern ein Beamter der Royal Navy, der ihm den Weg verwehrte, denn der Gipfel des 1952 m hohen Olympos befindet sich in militärischem Sperrgebiet. Spektakulär war die Besteigung des rumänischen Moldoveanu (2544 m), wo dem Autor ganze 17 m zum Gipfel fehlten als er Gefahr lief, mit seinen Skiern „in ein 30 Kilometer langes, im Winter völlig menschenleeres Niemandstal“ (S. 125) abzustürzen. Voller Angst machte er kehrt, um zwei Jahre später bei deutlich weniger Schnee den Moldoveanu erneut – ohne Ski und diesmal erfolgreich – zu erklimmen. Als Krönung bestieg Macheiner auch den Mont Blanc, den höchstgelegenen Gipfel der EU, mit 4810 m. Sein Ziel, die EU-Gipfel mit der schönsten Aussicht zu erklimmen, könnte Thema seines nächsten Projektes sein.
Machreich erzählt humorvoll, pointiert und kurzweilig über sein außergewöhnliches Unterfangen, welches er als „Liebeserklärung an Europa und seine Erhebungen und Berge“ bezeichnet. Ein empfehlenswerter politisch-geographischer Reiseführer, der Lust darauf macht, die 28 EU-Staaten auf diese ganz besondere Weise kennenzulernen.

Wandern: Europa

135 *Machreich, Wolfgang:* ***EU-Gipfel.*** *28 Höhepunkte Europas, auf die man stehen muss. Magdeburg: traveldiary Verl., 2016. 198 S., € 14,80 [D], 15,30 [A] ISBN 978-3944365-87-9*

„Wenn sich die gegenwärtigen Entwicklungen weiter fortsetzen, wird die Zukunft der Alpen furchtbar – die Alpen zerfallen nur noch in verstädterte Gebiete und in Wildnisgebiete.“ (Werner Bätzing in 134, S. 14)



Verhalten im Konsumkapitalismus

Beim Arbeiten werden wir immer rationaler, funktionieren besser und erfüllen unsere Aufgaben schneller. Nach der Arbeit sind wir gefühlvoller, entspannter und authentischer. Seltsam, dass das so gut klappt. Tut es das? *Stefan Wally* hat Bücher über unser Verhalten im Konsumkapitalismus gelesen.

Wa(h)re Gefühle

Eva Illouz hat sich die vergangenen 200 Jahre der westlichen Welt angesehen. Und sie steht vor einem Phänomen: Wie kann es sein, dass das menschliche Handeln gleichzeitig zunehmend rationalisiert und emotional intensiviert wurde? Die vergangenen Jahrhunderte haben unseren wirtschaftlichen Austausch immer effizienter und rationaler werden lassen. Gleichzeitig erlebten wir ab dem 19. Jahrhundert eine Hinwendung zu Gefühlen, Stimmungen und individuellen Befindlichkeiten in zuvor ungekanntem Ausmaß.

Die Autorin hat nachgelesen und stellt die bisherigen Erklärungsmuster vor. Die These von den kulturellen Widersprüchen des Kapitalismus geht davon aus, dass diese widersprüchlichen Handlungsformen in verschiedenen Bereichen der Gesellschaft kulturell gespaltene Persönlichkeiten hervorbringen. „Während die Sphäre der kapitalistischen Produktion Disziplin und Verzicht erfordert, stellt die des Konsums die Ideale der Selbstbefreiung, Authentizität und emotionalen Erfüllung in den Vordergrund.“ (S. 25) Dieser Widerspruch sei eine der Schwächen des Kapitalismus. Illouz betrachtet die These von den kulturellen Widersprüchen skeptisch, denn sie konnte nicht erklären, warum es bei der Zunahme der Arbeitszeit gleichzeitig zu einer Erstarkung der Bedeutung des persönlichen Lebens kam, wie sie für die letzten Jahrzehnte charakteristisch war. Auch in den alltäglichen Erfahrungen der Menschen werden diese widersprüchlichen Verhaltensformen nicht als an der Person zerrende gegensätzliche Kräfte empfunden. (vgl. ebd.)

„Während die Sphäre der kapitalistischen Produktion Disziplin und Verzicht erfordert, stellt die des Konsums die Ideale der Selbstbefreiung, Authentizität und emotionalen Erfüllung in den Vordergrund.“ (Ella Illouz in 136, S. 25)

Eine zweite These geht davon aus, dass die Zunahme an Privatleben sich aus der ökonomischen Effizienzsteigerung ergab. Sie sei als Teil des Ertrags von ArbeitnehmerInnenseite eingefordert und von den ArbeitgeberInnen auch unter dem Vorzeichen gewährt worden, dass dadurch die Legitimität und auch Stabilität des ökonomischen Systems gewährleistet bleibt. „Die Rücksicht auf die Gefühle der Arbeitnehmer sei Teil einer allgemeineren Strategie des Kapitalismus zur Steigerung seiner Legitimität.“ (S. 26) Die Soziologin kritisiert an dieser Erklärung, dass hier vorausgesetzt wird, dass es die Ansprüche der ArbeitnehmerInnen bereits gibt, „als handle es sich um natürliche Forderungen moderner Akteure. Gerade die Tatsache aber, möchte ich dagegen behaupten, dass das emotionale und persönliche Leben zum Gegenstand moralischer Ansprüche geworden ist, bedarf der Erklärung, und zwar einer Erklärung, die mit unserem Grundverständnis der kapitalistischen Logik in Einklang steht“ (S. 27).

Illouz nähert sich der Beschreibung ihres Erklärungsvorschlages über die Arbeit von Viviana Zelizer. Diese versuchte zu zeigen, dass ökonomisches Kalkül und intime Beziehungen mitnichten einen Gegensatz bilden, finanzielle Transaktionen und Intimbeziehungen vielmehr gemeinsam hervorgebracht werden und sich gegenseitig stützen. Die Autorin will hier noch einen Schritt weiter gehen. „Der vorliegende Band bietet eine historisch einfachere und soziologisch belastbarere Hypothese an, um den fraglichen Prozess zu analysieren und zu erklären. Sie wird sowohl der historischen Dynamik einer sich ausweitenden kapitalistischen Produktion als auch der Tatsache gerecht, dass das Gefühlsleben für moderne Individuen enorm an Bedeutung gewonnen hat: Der Konsumkapitalismus hat Emotionen in zunehmenden Maß zu Waren gemacht, und dieser historische Prozess erklärt auch die Intensivierung des Gefühlslebens, wie sie in den ‚westlichen‘ kapitalistischen Gesellschaften seit dem Ende des 19. Jahrhunderts, besonders deutlich aber in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts, zu beobachten ist.“ (S. 28f.)

Die leitende Idee, dass Gefühle zu Waren geworden sind, prägt auch das vorliegende Buch. Es fasst Ergebnisse einer Jerusalemer Forschungsgruppe zusammen und versucht sich an einer Ethnographie der Authentizität, das heißt jener kulturellen Strategie, deren sich moderne Individuen bedienen, um ihr – in einer Ontologie der Gefühle verankertes – Selbstverständnis zu konstruieren und zu begründen.

Zum Abschluss des Buches reflektiert Illouz über weitere Konsequenzen ihrer Theorien. Wenn Gefühle zu Waren werden, benötige man ein philosophisches Vokabular, um emotionale Erfahrungen zu kritisieren. Dies könnte man, wenn man ein authentisches Selbst mit einem seelischen Kern jenseits von gesellschaftlichen und kulturellen Konventionen bestimmten könnte. Diese Idee der Authentizität entwickelte sich im 19. Jahrhundert und

wurde immer mehr zu einer Aufforderung, Normen und gesellschaftliche Rollen abzuschütteln. Der Kampf gegen ein falsches Selbst, für ein authentisches Leben trat in den Mittelpunkt. Und prompt wurde dieses Ringen um das Ich-Sein zu einem Markt. „Produktion und Konsum von Authentizität sind zu einem zentralen strukturierenden Vektor des emotionalen Konsums geworden“ (S. 275), schreibt Illouz. Sie vertritt die Auffassung, dass die Authentizität im Verlauf des Konsumierens von Gefühlswaren nicht „befreit“, „freigelegt“ oder „verwirklicht“, sondern in dem Prozess erst geschaffen wird. Dies geschieht in drei Dimensionen. Erstens wird versucht, Vergangenes zu rekonstruieren, was u.a. durch den psychoanalytischen Markt bedient werde. Zweitens erlebt man seine Authentizität als Gefühl bei bestimmten Erlebnissen und in Atmosphären, wie bei Urlauben, in Konzerten oder im Restaurant. Drittens kann Authentizität auch ein zukunftsorientiertes Projekt sein, worauf in Selbsthilfegruppen und anderen Angeboten der Selbstentdeckung hingearbeitet wird.

Das Problem folgt auf dem Fuß. „Lässt sich Authentizität angesichts ihres Vermögens, das Selbst in diesen drei Zeitdimensionen zu formen, überhaupt noch kritisieren? Wenn Authentizität die hauptsächliche und zentrale bedeutungsvolle Praxis des Selbstseins durch Konsum ist, wie sollen wir sie dann kritisieren?“ (S. 277) Die Subjektivität habe „eine Ebene radikaler Immanenz erreicht, auf der Sinnhaftigkeit nicht mehr durch kollektive Bedeutungen, sondern durch ästhetische Objekte und Erfahrungen gestiftet wird, in denen die Sinne und Gefühle selbstreferentiell geworden sind und als treibende Kräfte der Subjektivierung fungieren, als Ausgangspunkte subjektiver emotionaler Erfahrungen.“ (S. 285)

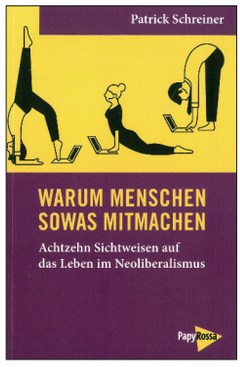
Illouz legt in dem Buch nahe, dass Gefühle nicht innerlich oder psychologischer Natur sind. Vielmehr seien Gefühle Ausdruck sozialer Beziehungen, die durch Dinge, Situationen, Räume, Atmosphären und sinnliche Reize vermittelt werden. „Wenn wir aber die Kausalkette eines Ereignisses oder einer Eigenschaft der Subjektivität auf eine Kette von Ursachen zurückführen, so bewirkt dies doch kritische Effekte, wie ich es nennen möchte, weil die zeitgenössische Subjektivität als eine sui generis konzipiert ist, als selbsterzeugt.“ (S. 287) Ein Standardwerk für die Diskussion über unsere Gegenwart.

Konsumgesellschaft

136 ***Wa(h)re Gefühle.*** *Authentizität im Konsumkapitalismus. Hrsg. v. Eva Illouz, Berlin: Suhrkamp, 2018. 332 S., € 22,- [D], 22,70 [A] ; ISBN 978-3-518-29808-4*

Über unsere Alltagskultur

Patrick Schreiner fragt, warum Menschen sowas mitmachen. Dabei meint er unser Verhalten im Neoliberalismus und redet über Selbstoptimierung, Selbsteinschränkung und Leistungsdruck selbst im privaten Leben. „Um Erfolg und Anerkennung zu erlangen, sollen sich die Menschen als aktiv und selbstdiszipliniert erweisen und dabei unternehmerisch und egoistisch denken und handeln. Um gegenüber seinen KonkurrentInnen die Nase vorn zu haben, gilt es, wettbewerbsfähig und innovativ zu sein oder zu werden.“ (S. 15)



Schreiner führt uns durch die Gedankenwelt von AutorInnen, in der es immer wieder um die Frage geht, warum wir dabei mitmachen. Er beginnt bei Marx, zeigt uns die Erklärungen von David Harvey, Karl Polanyi, Norbert Elias, Eva Illouz und vielen anderen mehr.

Wir Menschen werden marktgerecht zugerichtet. Schreiner macht dies zum Beispiel anhand der Rede von der „Persönlichkeit“ fest. „Angebote zur Persönlichkeitsentwicklung lassen sich als Folge wie auch als Reaktion auf das verstehen, was Marx ‚Entfremdung‘ bezeichnet hat.Folge sind sie insofern, als viele Menschen Arbeit im neoliberalen Kapitalismus offenbar gerade nicht als befriedigend erleben, sondern als äußerlich und belastend. Dies wirkt sich nicht zuletzt in Form eines problematischen Verhältnisses zu sich selbst aus – als Entfremdung von sich und anderen. Die Menschen suchen nach Wegen, damit umzugehen, und schaffen so eine Nachfrage nach entsprechenden Produkten. Reaktion auf Entfremdung sind Angebote der Persönlichkeitsentwicklung insofern, als sie solche Wege aufzeigen. Dabei predigen sie stets Selbstveränderung und Eigenverantwortung. Sie treiben die Selbst-Instrumentalisierung auf immer neue Stufen. Und bestärken damit letztlich das ganze Elend.“ (S. 29)

„Um Erfolg und Anerkennung zu erlangen, sollen sich die Menschen als aktiv und selbstdiszipliniert erweisen und dabei unternehmerisch und egoistisch denken und handeln. Um gegenüber seinen KonkurrentInnen die Nase vorn zu haben, gilt es, wettbewerbsfähig und innovativ zu sein oder zu werden.” (Patrick Schreiner in 137, S. 15)

Mit David Harvey zeigt Schreiner, wie die Veränderung des Kapitalismus auch eine Veränderung der Anpassung erfordert. Mit dem Kapitalismus, insbesondere aber seit den 1970er-Jahren, sei es zu einer allgemeinen Beschleunigung gekommen. Produktzyklen würden immer kürzer, Moden immer wechselhafter, Kapital und Informationen bewegten sich immer schneller, Wissen werde immer rascher entwertet. Dies führe dazu, dass das postmoderne Denken Aspekte wie Unbeständigkeit und Flüchtigkeit, aber auch Vielfältigkeit und Mehrdeutigkeit besonders betone. (vgl. S. 37) Dies erfordert immer schnellere Wechsel in den Erscheinungsformen der Produkte, auch in der Produktion von Images. In der

Postmoderne ist die Beliebigkeit eine Reflektion auf die Organisation der Ökonomie.

Schreiner hat auch Kochshows beobachtet. „SiegerIn ist, wer die anderen mit dem kreativsten, einzigartigsten, geschmackvollsten und außergewöhnlichsten Gericht übertrumpft. Damit sind die Kochsendungen von heute auch Spiegel der Gesellschaft. In vielen davon sind Ich-bezogene Verhaltenswesen zu beobachten, die nicht zufällig an das Verhalten von Markt-TeilnehmerInnen erinnern." (S. 52) Dieses Übergreifen von Marktverhalten und Marktregeln auf so Banales wie Kochsendungen erinnert Schreiner an das Werk von Karl Polanyi, der die Geschichte des 19. Und 20. Jahrhundert als Geschichte der Durchsetzung und Entgrenzung von Märkten beschreibt.

Die entgrenzten Märkte stoßen dabei auf weniger Widerstand durch die Einzelnen, als man vermuten würde. Mit der Medienwissenschaftlerin Theresa Sauter zeigt Schreiner, dass die Selbstdarstellung von Menschen mit ihrer Selbstformation zusammenfallen würde. Die NutzerInnen von persönlichen Webauftritten beispielweise haben nicht im Vorhinein ein feste, klare, fertige Identität und Persönlichkeit, vielmehr entwickeln und verändern sie diese ständig – auch im Schreiben und Nachdenken über das, was sie im Internet über sich offenlegen. Wir werden, was wir sein sollen. Foucault hat dies auch als das Ineinanderfließen von Selbstführung und Fremdführung gesehen.

Diese Selbstformung nach den Kriterien der Gesellschaft hat kein Ende: Man ist „nie mit etwas fertig" (Gilles Deleuze). Es treten Ideen wie „lebenslanges Lernen", „Lifelogging", „Self Tracking" und „digitalisierter Leistungssport" auf. Die Selbstkontrolle werde vom Staat an den Einzelnen übertragen, wie es schon Norbert Elias beschrieben hatte.

Die Ökonomisierung erfasst auch die Politik. Sie prägt zum einen politische Inhalte, Institutionen und Prozesse. Zum anderen verändert sie das Selbstverständnis, das Gesellschaftsbild und das Verhalten der Menschen. Die Kommerzialisierung der Bildung ist ein Beispiel dafür, wie politische Gestaltung nach Marktkriterien organisiert wird. Wenn Politik in der Logik des Marktes gemacht wird, greift – wenig überraschend – die Überzeugung der Alternativlosigkeit um sich.

Dass die Logik des Marktes selbst vor der Liebe nicht halt macht, wird von Schreiner anhand der Arbeit von Eva Illouz erklärt. Liebe werde zwar als Zufluchtsort von Markt und Produktion gesehen, doch der Zugang dazu ist stark abhängig von der ökonomischen Position der Beteiligten. Auch die Herstellung von Romantik sei ökonomisiert, selbst das Liebesverhalten, und wird durch den Konsum romantischer Waren und Dienstleistungen entscheidend geprägt: vom Urlaub, der Kleidung, dem Restaurant usw.

Schreiners Buch ist eine kompakte Einführung in die heute wichtigsten Theorien, um die Kultur des Kapitalismus zu verstehen. Immer wieder wird man stimuliert, in die eine oder andere Richtung weiterzulesen. Empfehlenswert.

Neoliberalismus

137 *Schreiner, Patrick:* ***Warum Menschen sowas mitmachen****. Achtzehn Sichtweisen auf das Leben im Neoliberalismus. Köln: Papy-Rossa Verlag, 2017. 165 S., € 13,90 [D],14,30 [A]*
ISBN 978-3-89438-632-0

Warum Coffee to go?

Der Kapitalismus als „eine perfide Maschine, die unsere Kritik am entfremdeten Leben in der industrialisierten Moderne aufnahm und uns mit einem Judo-Griff wieder auf die Matte kapitalistischen Vergesellschaftung warf: Die Ansprüche der Künstlerkritik (…) nach Authentizität, Flexibilität, Selbstverwirklichung, Ganzheitlichkeit wurden zu einer Ressource der Erneuerung des Kapitalismus." (S. 11) Das steht in *Oliver Nachtweys* Einleitung für das Büchlein „Lexikon der Leistungsgesellschaft". Was dann folgt, sind Selbstbeobachtungen über unser Verhalten im modernen Kapitalismus, die *Sebastian Friedrich*, Redakteur der Zeitschrift „analyse und kritik", über „Doping", „Karriere", „Marathon", „Online Dating" und viele andere Begriffe zusammengetragen hat.

Ein Beispiel, „Coffee to go": „Wo man früher in aller Ruhe in extra dafür vorgesehen Räumen auf schweren Polstersesseln Platz nahm, muss man heute einen Pappbecher in der Hand halten, um nicht den Eindruck vor sich selbst und anderen zu erwecken, still zu stehen. Der Coffee to go in der Hand symbolisiert Dynamik, Bewegung, Mobilität, Schnelligkeit und Leistungswilligkeit. In ihm verdichten sich die Ansprüche und Versprechen der Leistungsgesellschaft." (S. 23)

Leistungsgesellschaft

138 *Friedrich, Sebastian:* ***Lexikon der Leistungsgesellschaft.*** *Wie der Neoliberalismus unseren Alltag prägt. Münster: ed. assemblage, 2016. 90 S., € 7,80 [D], 8,- [A] ; ISBN 978-3-96044-001-9*

Angst verdrängt Phantasie

Jörg Schindler, Soziologie und Journalist des „Spiegel" mit dem Schwerpunkt auf die Themen Terrorismus und Innere Sicherheit, steht

vor einem Widerspruch. Wir sind die gesündesten, reichsten und am längsten lebenden Menschen der Geschichte. Aber wir werden immer ängstlicher.

Ärzte registrieren seit Jahren eine deutliche Zunahme an Angsterkrankungen. Schindler geht in seinem Buch der Frage nach, warum das so ist. Er sieht drei Wurzeln der Angst. Zum ersten die wirtschaftlichen Sorgen. Der Glaube an das Wohlstandsversprechen bröckle und erfülle viele Menschen mit Sorge. Zum zweiten spricht er von einem Kult des Individualismus. Dieser treibe die Menschen auseinander und unterlaufe somit das Sicherheitsempfinden. Er lasse immer weniger Raum, um gemeinsam das wachsende Unbehagen anzugehen. Schließlich führe das grassierende Misstrauen in der Gesellschaft dazu, dass Verschwörungstheorien wieder auf fruchtbaren Boden fallen.

Die Ängste seien mittlerweile zur Grundlage einer gewaltigen Industrie geworden. „Wo sich Angst breitmacht, bleibt jedoch kein Platz für Phantasie, für Ideen, für neue Lebensentwürfe“, warnt Schindler. **Angst**

139 *Schindler, Jörg:* ***Panikmache.*** *Wie wir vor lauter Angst unser Leben verpassen. Frankfurt/M.: Fischer, 2016. 287 S., € 14,99 [D], 19,50 [A] ISBN 978-3-596-03416-1*

Das Immoralische

In einem sehr erfrischend zu lesenden Buch, herausgegeben von *Michael Manfé*, geht es um „das Immoralische“. Die AutorInnen des Bandes flanieren und halten Ausschau nach Erscheinungsformen des Immoralischen. „Sie erzählen und übersetzen. Insofern sind die vorliegenden Auseinandersetzungen Reiseberichte.“ (S. 29)

Der Herausgeber setzte sich beispielsweise mit dem Begriff der Authentizität auseinander. „Gegenwärtig herrscht ein Imperativ der Authentizität und dieser entfaltet einen Zwang sich selbst gegenüber. Er erzeugt einen Zwang sich permanent selbst zu befragen, zu belauschen, zu belagern. Er verschärft dadurch den narzisstischen Selbstbezug. Das Fatale am Authentizitätszwang ist, dass dieser das Ich dazu zwingt, sich selbst zu produzieren. Somit ist Authentizität beziehungsweise der Zwang dazu letzten Endes die neoliberale Produktionsform des Selbst. Authentizität macht Menschen zu Produzenten ihrer selbst.“ (S. 59) Warum nicht ein Leben abseits der neoliberalen Logik, fragt Manfé, warum nicht eine unproduktive Form der Verausgabung? „Wir haben in der Tat zugelassen, dass uns die Gewalt der sozialen Welt überwältigte, wie sie auch unsere Väter, Mütter, Großväter und Großmütter überwältigte, und viele andere mehr überwältigte. Es ist an der Zeit, dem Immoralischen das Lachen auszutreiben und der Wahrheit ins Gesicht zu blicken. Die Wahrheit ergründen, so wie es Auguste Rodin bei seinen Skulpturen versuchte.“ (S. 66)

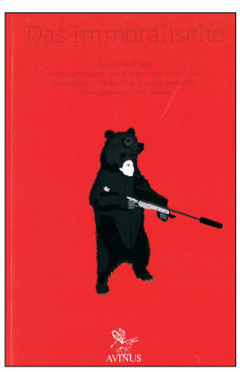
An anderer Stelle beklagt *Clara Buchhorn*, dass wir nicht mehr von Immoral sprechen. Dabei brauche es neben dem Denken des Moralischen auch ein Denken des Immoralischen. „Treiben wir in der Welt aber allein dem Guten zu, verlieren wir nicht nur das Bewusstsein für Böses, sondern auch für das Gute und unsere Freiheit. Oftmals ist das Leben alles andere als klar – aber wird es klarer, wenn wir uns in einem Einheitsbrei aus augenscheinlich Gutem bewegen und orientierungslos darin versinken, weil wir den Horizont aus den Augen verlieren?“ (S. 201) Ein stimulierendes Buch, das gerade aufgrund seiner Vielfalt zur Reflexion anstößt. **Moral**

140 ***Das Immoralische.*** *Hrsg. v. Michael Manfé. Hamburg: Avinus, 2017. 293 S., € 22,- [D], 22,60 [A] ISBN 978-3-869380919*

„Wir haben in der Tat zugelassen, dass uns die Gewalt der sozialen Welt überwältigte, wie sie auch unsere Väter, Mütter, Großväter und Großmütter überwältigte, und viele andere mehr überwältigte. Es ist an der Zeit, dem Immoralischen das Lachen auszutreiben und der Wahrheit ins Gesicht zu blicken. Die Wahrheit ergründen, so wie es Auguste Rodin bei seinen Skulpturen versuchte.“ (Michael Manfé in 140, S. 66)

Das Heilige

Hans Joas geht es in seinem neuen Buch „Die Macht des Heiligen“ um die Abwehr teleologischer Geschichtskonstruktionen. Konkret zielt er auf die Idee der „Geschichte als Entzauberung“ ab, die eine Entwicklung der Welt von magischen, religiösen zu wissenschaftlichen Handlungsbegründungen beschreibt. Er sieht in dieser geraden Linie der Erzählung die Gefahr, dass der Blick für die empirische Vielfalt der Phänomene verloren gehe.



Der Geschichte der fortschreitenden Entzauberung hält er die Idee der kollektiven Selbstsakralisierung entgegen. Zuerst skizziert Joas ein Bild, das Religion auf historisch-menschliche Erfahrungen von etwas, das als heilig empfunden wird, zurückzuführt. Wichtig ist ihm dabei, dass diese Erfahrungen nicht individualistisch verengt, sondern als in Praktiken verankert gesehen werden. Diese Geschichte ist eng verbunden mit Elementen der Macht. Was aber ist Selbstsakralisierung?

Die Theorie der Sakralisierung geht von einer Theorie des Handelns aus, die der philosophischen Schule des Pragmatismus verbunden ist. Die Beziehungen des Menschen als Organismus zu seiner Umwelt seien zutiefst geprägt von sei-

nen Aktivitäten. „Grundlegend ist nämlich die Idee, daß der Organismus Mensch in seinem Bezug zur Umwelt Problemspannungen erlebt, die bewältigt werden müssen, und daß dies der jeweilige Ausgangspunkt für neue Handlungsvarianten wird, die dann erneut ins routinierte Handlungsrepertoire Eingang finden.“ (S. 426) Wichtig ist dabei, dass durch dieses Verständnis Wahrnehmung und Erkenntnis als Phasen des Handelns aufgefasst werden. Das Setzen von Zwecken geschieht nicht in geistigen Akten außerhalb von Handlungssituationen, sondern ist Resultat einer situativen Reflexion, auf die in unserem Handeln immer schon wirksamen, vorreflexiven Strebungen und Gerichtetheiten. Menschliches Handeln werde dadurch von einem Zweck-Mittel-Schema in komplexere Vorgänge umgedeutet, was Raum gibt für einen Umgang mit Problemen, der spielerischen Charakter haben kann. Handlungsbahnen können zumindest imaginär verlassen, neue Brückenschläge zwischen den eigenen Handlungstendenzen und den objektiven Gegebenheiten der Welt können spielerisch oder experimentell unternommen werden. (vgl. S. 427) Aus dieser Art des (kreativen) Handelns konstituiere sich ein „Selbst“. Da dies in einem Prozess geschehe, ist nicht an einen biographischen Endpunkt zu denken. Menschen versuchen das Selbst, das hier entsteht, zu stabilisieren.

„Leitfaden für die Entwicklung einer Alternative zur Geschichte von der Entzauberung muß deshalb das Wechselspiel von vielfältigen Prozessen der Sakralisierung mit vielfältigen Prozessen der Machtbildung sein und nicht etwa die Geschichte der Wissenschaft oder des Erkenntnisfortschritts der Menschheit.“ (Hans Joas in 141, S. 445)

Dann verweist Joas auf Situationen, in denen es zu Erschütterungen der symbolischen Grenzziehungen, die das Selbst ausmachen, kommt. „Für diese Erschütterungen – im positiven wie im negativen Fall – verwende ich den Begriff Selbsttranszendenz.“ (S. 431) Es geht dabei um Erfahrungen, die eine fundamental passive Dimension aufweisen – um Erfahrungen nicht des Ergreifens von Handlungsmöglichkeiten, sondern des Ergriffenwerdens etwa durch Personen oder Ideale. In diese Kategorie sortiert Joas Erfahrungen des Verliebens und der Liebe, der Öffnung des Selbst im gelingenden Dialog oder im erschütternden Mitleid sowie euphorischer Entgrenzungserfahrungen in der Natur, neben den Erfahrungen kollektiver Ekstase. „Auch religiöse Erfahrungen, die nicht einfach eine religiöse Interpretation allgemein zugänglicher Erfahrungen sind, sondern Glauben voraussetzen – ich nenne solche Erfahrungen ‚sakramentale Erfahrungen‘ – haben hier ihren Platz.“ (S. 432f.) Diese passive Dimension des Ergriffenwerdens in den Erfahrungen der Selbsttranszendenz sei notwendig die Erfahrung von ergreifenden Kräften. Das „Heilige“ ist bei Joas nun eine Qualität, die den ergreifenden Kräften zukommt (und nicht mit dem Guten identisch ist). Nur wenn diese Erfahrung ethisiert wird, der ideale Gehalt sich in artikulierter Form von der vorreflexiven Einstellung abstrahieren lässt, spricht Joas von Idealbildung.

In der Artikulation und der Deutung der Erfahrung kommt es in Kollektiven zu unterschiedlichen Interpretationen. „Wir bewegen uns zwischen den unabhängig von uns bestehenden Gegebenheiten einer Situation, unserer ganzheitlichen Erfahrung dieser Situation, unserer eigenen gegenwärtigen Deutung unserer Erfahrung sowie öffentlich etablierten Deutungen immer wieder hin und her.“ (S. 436) Die Erfahrungen bedürfen freilich der Artikulation mit Sprache oder eher Symbolen, meint Joas. Logischerweise führt dies zu Auseinandersetzungen über diese Symbole und Begriffe. Joas behauptet in seinem Buch „die anthropologische Universalität der Erfahrungen der ‚Selbsttranszendenz‘ und der sich daraus ergebenden Zuschreibungen von ‚Heiligkeit‘“ (S. 440).

Nachdem Joas diese Prozesse der Sakralisierung in den Mittelpunkt seiner Überlegungen stellt, kombiniert er sie mit der Geschichte der Macht. Die Macht des Heiligen zeige sich bei der Rechtfertigung wie bei der Infragestellung politischer und sozialer Macht, weil die Bindung der Menschen an das von ihnen erfahrende Heilige eine ihrer stärksten Motivationsquellen darstelle. (S. 20) Die Alternative zur Geschichte der Entzauberung müsse das Wechselspiel von den vielfältigen Prozessen der Sakralisierung mit vielfältigen Prozessen der Machtbildung sein, und nicht etwa die Geschichte der Wissenschaft oder des Erkenntnisfortschritts der Menschheit. (vgl. S. 445)

„Die Kontingenz dieses Wechselspiels verbietet es, angesichts der Möglichkeit immer neuer Prozesse der Sakralisierung und Idealbildung auf einen geschichtsübergreifenden Prozeß der Entwertung aller Sakralitäten und Ideale oder eine Erstickung der Möglichkeit zur Neuentstehung von Idealen zu schließen. Der Begriff der Sakralisierung bezeichnet eben nicht einen einheitlichen welthistorischen Prozeß, sondern eine unüberschaubare und unprognostizierbare Vielfalt solcher Prozesse.“ (ebd.)

Das Denken des katholischen Soziologen Joas ist ein wichtiger und vor allem kreativer Bezugspunkt der gegenwärtigen Diskussion über den Charakter gesellschaftlicher Entwicklungen.

Säkularisierung

141 *Joas, Hans:* ***Die Macht des Heiligen.*** *Eine Alternative zur Geschichte der Entzauberung. Berlin: Suhrkamp, 2017. 543 S., € 35,- [D], 36,- [A] ISBN 978-3-518-58703-4*

Konsum in der Leistungsgesellschaft

Eine kollektive Überforderung in unserer Leistungsgesellschaft ortet der Psychoanalytiker Wolfgang Schmidbauer. Den Zusammenhang von Narzissmus, Macht und Unterwerfung untersucht die bekannte Psychotherapeutin Bärbel Wardetzki. Das neue Jahrbuch Bildung für nachhaltige Entwicklung fordert auf zum Perspektivenwechsel und skizziert systemische Fallen. Die Chancen und Grenzen der Transformation von Konsumgesellschaften sind schließlich Thema des Nachhaltigkeitsökonomen Fred Luks, und das Philosophicum Lech plädiert für den Mut zur Faulheit. *Hans Holzinger* hat sich umgesehen und bietet Einblicke.

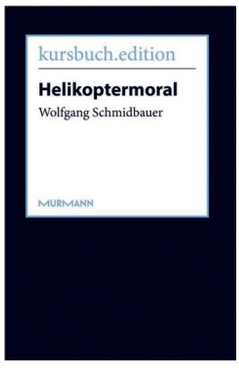
Raubbau an der Seeele

Was ist genug, fragt *Wolfgang Schmidbauer* in seinem neuen Buch „Raubbau an der Seele". In den archaischen Kulturen des Hungers sei dieser Zustand einfach zu finden gewesen: „Wer satt ist, kann aufhören, nach Essbarem zu suchen. In den Zivilisationen aber dominiert der Wunsch nach Sicherheit und in ihm die Angst. Dieses Bedürfnis ist unersättlich." (S. 23) Damit verweist der Psychoanalytiker auf die Dynamiken des Leisten-Müssens und dessen Kehrseite, die Angst vor dem Versagen in der modernen Anspruchs- und Optimierungsgesellschaft. Schon früh würden Kinder dazu angehalten, sich genügend anzustrengen, wenn sie „etwas werden wollen". Dies setze sich fort im Erwachsenenalter, gefordert seien „ehrgeizige, tüchtige, allseitig funktionierende Individuen" (S. 25). Doch die menschliche Psyche mache hier nur bedingt mit, so eine zentrale These von Schmidbauer: „Seelische Ressourcen gehorchen den Grenzen der Ökologie: Sie regenerieren sich, wenn wir sie mäßig ausbeuten. Wenn aber die Grenze zum Raubbau überschritten wird, kippt das System, schon minimale Belastungen überfordern es." (ebd.) Das Ergebnis kennen wir: Burnout.

Die Analogie zur Überforderung unserer Ökosysteme, dem Überschreiten der planetarischen Grenzen in der kapitalistischen Raubbaugesellschaft, liegt nahe. Schmidbauer spricht daher von der „Ökologie der Depression" und verweist dabei auf die Ambivalenz unseres Konsumwohlstands. Leistungserwartung werde kombiniert mit Verwöhnung, die Reglementierung gekoppelt mit dem schnellen Genuss in Form von Konsumhäppchen, was mittlerweile auch auf den Medienkonsum zutreffe. Dies macht für den Psychoanalytiker die ökologisch geforderte Begrenzung schwierig und erkläre auch die simplifizierenden „Welterlösungsversprechen" (S. 228) der neuen Rechten.

An vielen Beispielen demonstriert Schmidbauer die Fallen der modernen Leistungsgesellschaft sowie ihren Optimierungswahn. Der stoischen Haltung, dass Probleme und Scheitern eben zum Leben dazu gehörten, sei die permanente Angst vor dem Versagen gewichen. Die Schuld am Scheitern werde dabei nicht mehr in gesellschaftlichen Umständen gesehen, sondern allein dem scheiternden Individuum zugeschrieben. Schmidbauer geht noch einen Schritt weiter, indem er auf die der Konsumgesellschaft korrespondierende Antwort auf psychische Probleme verweist, nämlich die rasant steigende Verschreibung von Psychopharmaka: „Man dringt nicht zur Wurzel des Übels vor und ändert dort etwas, sodass die Regeneration wieder eine Chance hat. Sondern man vermarktet mit hohem Aufwand und komplizierter Rhetorik ein Mittel gegen die Folgen." (S. 25)

Wo liegen Auswege? Die Sehnsucht nach vorindustriellen Zeiten sei weltfremd, so der Psychologe und Therapeut, doch gehe es darum, den falschen Versprechen der Konsumgesellschaft zu entkommen. Er sieht es als Aufgabe der Politik an, die „destruktive Verführungskraft von Waren zu regulieren, welche Körper und Psyche der Menschen schädigen" (S. 229). Zudem müsse menschliche Arbeit neu definiert werden: es brauche wieder mehr manuelle, haptische Tätigkeiten, den Übergang in eine Gesellschaft, in der neben dem Erwerbsberuf auch die anderen Verrichtungen des Alltags wieder geschätzt würden („gerechte Verteilung von Berufs- und Familienarbeit", S. 237), außerdem schließlich die Abkehr vom permanenten Optimierungszwang bzw. die Fähigkeit, „sich von dem Lebensentwurf eines steten Aufstiegs zu verabschieden" (ebd.).



In seinem Buch „Helikoptermoral", das sich dem Thema „öffentliche Erregung" widmet, plädiert Schmidbauer ebenfalls für Begrenzung, Entschleunigung und Abkehr von zu vielen Prothesengütern. Er problematisiert darin u.a. die zunehmende Neigung in der Wohlstandsgesellschaft, sich über alles Mögliche zu beschweren und Forderungen an „Verantwortliche" zu stellen. Anstatt die Welt durch noch mehr moralische Regeln und Erregungen komplizierter zu ma-

chen, müssten wir sie „wieder übersichtlicher, stabiler, durchschaubarer gestalten“ (S. 144), so eine der Thesen. **Gesellschaftskritik**

142 *Schmidbauer, Wolfgang:* ***Raubbau an der Seele.*** *Psychogramm einer überforderten Gesellschaft. München: oekom, 2017. 247 S., € 22,- [D], 22,70 [A] ISBN 978-3-96006-009-3*

143 *Schmidbauer, Wolfgang:* ***Helikoptermoral****. Hamburg: Murmann, 2017. 207 S., € 20,- [D], 20,60 [A] ISBN 978-3-946514-56-5*

Narzissmus, Verführung, Macht

Die Frage, warum gerade narzisstische Persönlichkeiten sehr häufig in Führungspositionen gelangen und warum wir der Verführungskraft solcher Menschen häufig unterliegen, beantwortet *Bärbel Wardetzki* in ihrem Essay über „Narzissmus, Verführung und Macht“. Die Psychotherapeutin denkt dabei nicht nur an Politiker wie Trump, Putin oder Erdogan, sondern an die vielen, die in Ämtern, Unternehmen oder auch Familien ihre narzisstische Position ausnutzen. Und sie sieht eine Wechselwirkung am Werk: „Narzisstische Strukturen in unserer Gesellschaft unterstützen die Entwicklung narzisstischer Auswüchse, aber auch umgekehrt: Je narzisstischer die Führung in Politik und Wirtschaft, umso hoffähiger wird narzisstisches Gebaren.“ (S. 14)

Was ist also problematisch am Narzissmus? Als Wesensmerkmal narzisstischer Menschen macht Wardetzki deren Unfähigkeit zur Empathie und deren Abgeschnittensein von der eigenen Identität aus. Das (Über-)Leben narzisstischer Menschen hänge an deren „grandioser Fassade“ (S. 15). Dabei unterscheidet sie „positiven“ Narzissmus im Sinne eines gesunden Selbstwertgefühls von „negativem“ bzw. malignem Narzissmus. Narzisstische Führung habe gerade in Krisenzeiten Hochkonjunktur und darin liege ihre Gefahr: „Sie punktet durch einfache Lösungen und lässt uns glauben, dass es allein an der eigenen Person läge, die Dinge wieder zurechtzurücken.“ (S. 22) Personenkult und grandiose Rettungsvorstellungen endeten aber häufig in Großmachtphantasien. Schwindet der Rückhalt in der Bevölkerung, könne es zu Aufständen kommen: „Die letzte Rettung ist dann das diktatorische Verhalten.“ (S. 23)

Wir lebten in einer Welt des „Alles-Machbaren und des Besser-Seins“ (S. 27) – da schließt Wardetzki an Schmidbauer an –, und dies fördere das Auseinanderfallen von Sein und Schein. Es entstehe eine „Entleerung, die wir mit immer mehr Gütern auszufüllen suchen“ (S. 28). Die Anhäufung von Macht oder Geld zerstöre dabei den Gemeinsinn. Widerstand dagegen werde gelähmt, solange sich die Ausgeschlossenen mit den Mächtigen identifizieren: „Die Narzissten werden zur Projektionsfläche für all die unerfüllten Sehnsüchte der Feigen, Ängstlichen, Vergessenen, Abgehängten.“ (S. 38) Die Zugehörigkeit zu Gruppen wie Pegida wiederum habe eine selbstverstärkende Wirkung. Mithilfe der Gruppe und ihrer Ideologie werde das individuelle Selbstbild konstruiert, so Wardetzki: „Steht man auf der untersten Stufe in der Gesellschaft oder fühlt man sich zumindest so, muss man eine andere Gruppe finden, die noch weiter unten ist als man selbst. Dazu eignen sich Flüchtlinge und Zuwanderer aus anderen Nationen.“ (S. 120) Dabei kreuzten sich die Ängste der Fremdenhasser mit denen der Migranten. Denn auch Flüchtlinge oder Asylanten fühlten sich entwertet, am Rande der Gesellschaft und als Opfer der Verhältnisse, was den gegenseitigen Hass schüre und der Radikalisierung auch unter diesen Gruppen Vorschub leiste. Auch der „Islamische Staat“ verleihe jungen Menschen Omnipotenzgefühle und gleiche den Minderwertigkeitsstatus aus.

Was wären Antworten? Wardetzki plädiert für systemische Ansätze. Nicht Verurteilung und (weitere) Demütigung, sondern „Akzeptanz, Verstehen und Verständnis“ (S. 125) seien gefragt. Sich ausgeschlossen und abgewertet fühlende Menschen müssten darin unterstützt werden, Spannungen auszuhalten. Spaltungsmechanismen, wie sie derzeit verstärkt auch in vormals offenen Gesellschaften Platz greifen, bergen nach Wardetzki ein gefährliches „destruktives Gewaltpotenzial“ (S. 130). Es gäbe aber auch positive Effekte der Polarisierung: „Innerhalb der unterschiedlichen Lager rücken die Menschen, Parteien oder Staaten näher zusammen.“ (S. 131) Zudem gäbe es auch „förderliche Macht“, die nicht auf Unterwerfung aus sei, sondern das „Wohl und die Interessen der Gemeinschaft“ (S. 144) fördern wolle. Merkmale dieser positiven Macht: „Das große Ganze im Auge haben“, „Demut im Sinne von Sich-nicht-so-wichtig-Nehmen“, „Dialog- und Kompromissbereitschaft“, „ein Selbstwertgefühl, das auch ohne Anhäufung von Macht, Bewunderung und Rampenlicht Stabilität besitzt“ (S. 145f.).

Wardetzki schließt ihren Essay in diesem Sinne mit „drei Plädoyers“ für ein starkes Selbstbewusstsein, für die Demokratie und ein einiges Europa sowie für die Gemeinschaft. Mit letzterer meint sie das gemeinsame Reden über Ängste ebenso wie das gemeinsame Suchen nach Lösungen; beides habe eine „beruhigende Wirkung“ (S. 163).

„Unser Ziel muss sein, nicht in Wut, Angst, Verweigerung und Resignation stecken zu bleiben, sondern Alternativen zu erarbeiten.“ (Bärbel Wardetzki in 144, S. 159)

Der am Ende der Ausführungen zitierte Satz von Jimi Hendrix „Wenn die Macht der Liebe über die Liebe zur Macht siegt, wird die Welt Frieden finden“, ist noch nicht die Lösung, aber er könnte die Richtung andeuten. **Machtmissbrauch**

144 *Wardetzki, Bärbel:* ***Narzissmus, Verführung und Macht in Politik und Gesellschaft****. Berlin u.a.: EuropaVerl., 2017. 174 S., € 12,90 [D], 13,20 [A] ISBN 978-3-95890-234-6*

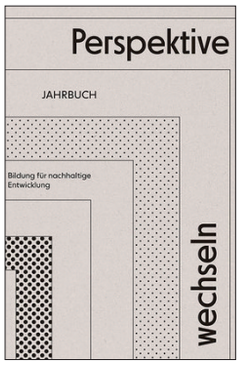
Systemische Fallen

„Für NationalistInnen ist Heimat das, was für KosmopolitInnen das Klima ist: etwas Schützenswertes.“ (S. 119) Damit beginnt der Klimageograf *Mathis Hampel* seinen Beitrag für das aktuelle „Jahrbuch BNE“ des Forum Umweltbildung. Er spricht darin von der „globalen CO_2-Falle“. Weil das Klima der Verortung entzogen und nur mehr als abstraktes, in Computermodellen berechnetes System behandelt und diskutiert wird, falle es schwer, so die zentrale These des Autors, politisch mit Klimaschutz zu punkten. „Der Klimawandel, eine im Kern ethische, ökonomische und vor allem demokratiepolitische Herausforderung, wurde als administrativ-buchhalterisches CO_2-Problem gedeutet: Wie können Emissionen bei gleichzeitiger Maximierung des Bruttoglobalprodukts (BGP) am effizientesten reduziert werden, um ein optimales Verhältnis zwischen BGP und Klimaschäden zu erreichen?“ (S. 121) Für die Menschen sei „Klima“ aber immer noch „das Wetter in unserer Erinnerung“ (S. 124), das abstrakte 2-Gradziel schaffe es daher nicht, Mehrheiten für eine Klimaschutzpolitik zu mobilisieren. Und noch mehr: Rechte Populisten punkten nun mit der Leugnung des Klimawandels: „Sie sind den KlimaaktivistInnen einen entscheidenden Schritt voraus, denn sie ahnen, dass CO_2 nie ein ausschlaggebendes Wahlmotiv sein wird.“ (S. 125) Anders formuliert: Wegen der steigenden CO_2-Konzentration in der Atmosphäre gehen wohl wenige auf die Straße, gegen weitere Flüchtlinge wären es derzeit wahrscheinlich viele.

Hier setzt der Philosoph *Thomas Mohrs* mit seinem Beitrag über die „Nahbereichsfalle“ an. Wir seien eingeklemmt, so seine These, „in der Falle zwischen der Erblast unserer Nahbereichsprägung einerseits und der globalisierten Lebenswelt, die wir uns selbst geschaffen haben, andererseits“ (S. 112). Auch wenn uns eine „langfristig kalkulierende Klugheitsethik“ (ebd.) nahelegen würde, unseren Wirtschafts- und Lebensstil zu ändern, treffen wir unsere Entscheidungen nach anderen Kriterien: „Wir reden über Nachhaltigkeit und alle damit zusammenhängenden Probleme, sind uns der Dramatik der Situation durchaus bewusst, freuen uns aber, wenn unsere Kinder mit den Enkeln an Weihnachten von ihren leider so schrecklich fernen Wohnorten nach Österreich fliegen oder mit dem Auto fahren, um uns zu besuchen.“ (ebd.) Mit dem Psychologen Kohlberg formuliert: Kognitiv seien wir auf der höchsten (sechsten) Moralstufe angelangt, praktisch handelten wir aber nach unseren Emotionen, Wünschen und Begierden (Stufe drei). Dazu komme das sogenannte „Yolo-Argument“, die „You live once only“-Haltung: „Wenn sowieso alles zu spät ist und die Titanic unweigerlich auf den Eisberg krachen wird, wieso dann nicht an der Bar und beim üppigen Buffet bleiben, solange es nur irgendwie möglich ist?“ (S. 115) Mohrs Schlussfolgerung: Wir sind offensichtlich „unfit für Nachhaltigkeit“ von unserer evolutionären Prägung her, die Chance bestünde daher allein darin, in Anbetracht dieses Befundes die richtigen Fragen zu stellen, was die genuine Aufgabe von Philosophie sei.

Eine weitere Barriere für den Wandel thematisiert der Erziehungswissenschaftler *Hans Karl Peterlini*, wenn er danach fragt, was Umwelt- und Friedenserziehung ausrichten sollen „in einer Welt, die von ihren ökonomischen und politischen Strukturen auf Konkurrenz, Konsum, Krieg ausgerichtet ist“ (S. 94). Peterlini verweist dabei auf die nur „zögerlich umgesetzten oder boykottierten Maßnahmen zum Klimaschutz“ ebenso wie auf die „zynische Kälte der europäischen Asylpolitik“ oder die „ungenierte Profitbeteiligung am internationalen Waffengeschäft“ (S. 95). Beiträge der Pädagogik zur Veränderung sieht der Autor lediglich in der „Erziehung zur Mündigkeit“ nach Adorno. Notwendig sei hierfür eine „Akzentverschiebung vom Lehren des guten Lebens auf ein Umlernen im Gebrauch der Werkzeuge“ (S. 97) nach dem Motto „Democracy cannot be taught, it only can be learned“, d.h. Demokratie könne nur in konkreter Praxis erfahren werden.

Das Jahrbuch bietet zahlreiche spannende Beiträge zur „Klimakommunikation“, auch solche, die weiterhin auf Aufklärung setzen, wie etwa das Bildungsportal *www.klimafolgenonline-bildung.de*, vorgestellt von *Ines Blumenthal* vom Potsdam-Institut. Den Schlusspunkt setzt jedoch erneut ein ernüchterndes Interview des Jahrbuch-Redakteurs *Michael Schöppl* mit dem Club of Rome-Mitgründer *Dennis Meadows*, der für die Zukunft viel grö-

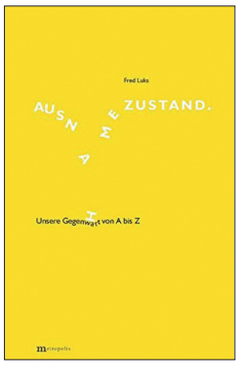


„Wir sind eingeklemmt in der Falle zwischen der Erblast unserer Nahbereichsprägung einerseits und der globalisierten Lebenswelt, die wir uns selbst geschaffen haben, andererseits. Was über den Nahbereich hinausgeht, ist uns – sowohl in räumlicher als auch in zeitlicher und erst recht in sozialer Hinsicht – in aller Regel egal, es geht uns nichts an.“ (Thomas Mohrs in 145, S. 112)

ßere Schocks prognostiziert als wir sie heute kennen. Seine Empfehlung lautet daher Anpassung an die neuen Verhältnisse im Sinne von Resilienz, ein Paradigmenwechsel, der in der Klimadebatte ohnehin bereits vonstatten gehe. **Transformation**

145 ***Perspektive wechseln.*** *Jahrbuch Bildung für nachhaltige Entwicklung. Michael Schöppl (Red.). Wien: Forum Umweltbildung, 2018. 156 S., € 10,- [A, D] ; ISBN 978-3-900717-92-6*

Ausnahmezustand



„Die Lage ist – für sich genommen und zugespitzt in räumlichen und zeitlichen Zusammenballungen und Verbindungen – kompliziert. Sie wird von vielen Menschen offensichtlich als sehr bedrohlich empfunden." (S. 12) Damit beschreibt *Fred Luks* den „Ausnahmezustand", so der Titel seines Buchs, in dem wir uns befänden – sozial, ökologisch und politisch. Populismus, Migration, Klimapolitik, Digitalisierung oder Verteilungsfragen nennt er als Stichworte. Die Paradoxie der Herausforderung bestehe nun darin, „unsere (westliche) Art zu leben gleichzeitig zu verteidigen und radikal zu ändern" (ebd.). Der Ausnahmezustand sei gekennzeichnet durch Zuspitzung, hohe Ereignisdichte und das Gefühl, „dass es so nicht weitergehen könne" (S. 16), der Erfolg des Populismus zumindest in Teilen als Antwort auf diese komplizierte Lage beschreibbar: „Er ist sozusagen Problemauslöser und Problemreaktion." (S. 13) Luks bezieht sich dabei auf Autoren wie David Goodhart, der von einem „populistischen Aufstand" spricht, oder Ivan Krastev, der in der Migrationsfrage die zentrale Herausforderung für den europäischen Liberalismus sieht. Dazu kämen die ökologischen Bedrohungen, die bislang freilich keine „substanziellen politischen Reaktionen" (S. 21) gezeitigt hätten, und das stockende Wirtschaftswachstum, wiewohl dieses weiterhin als „zentrales Erfolgskriterium jeder Wirtschaftspolitik" (ebd.) angesehen werde.

„Wir müssen, wenn wir auch in Zukunft in Freiheit, Wohlstand und Frieden leben wollen, unsere Lebensweise mit allen Mitteln verteidigen – und gleichzeitig eben diese Lebensweise radikal verändern, wenn sie sozial, ökologisch und ethisch vertretbar und zukunftsfähig sein soll." (Fred Luks in 146, S. 11)

Luks plädiert dafür, Denkverbote – auch unter den Linken – aufzubrechen, etwa durch offene Debatten über Migration und Versäumnisse eines elitären Kosmopolitismus. Didier Eribons „Rückkehr nach Reims" nennt er dabei u.a. als Kronzeugen. Auch gibt Luks zu bedenken, dass die Erwartungen an die politische Steuerbarkeit von Gesellschaften häufig überzogen würden. Hier beruft er sich auf den Soziologen Armin Nassehi, ohne freilich all dessen Schlüsse zu teilen. Mit einem anderen Soziologen, Harald Welzer, teilt Luks die Wertschätzung von Pionierprojekten und positiven Zukunftsbildern: „Kleine Erfolgsgeschichten und große Zukunftsvisionen sind zentrale Faktoren für die Möglicheit(en) der Zukunft." (S. 294) Eine entsprechende „Erwartungspolitik", die auch den Kapitalismus groß gemacht habe, könne daher ein „Hebel für die Überwindung der aktuellen Krisen sein" (ebd.).

Das Spannungsverhältnis von (wirtschafts)liberalen Gesellschaften und den erforderlichen ökologischen Begrenzungen sieht Luks als zentrale Herausforderung. Wie in seinen früheren Büchern nähert sich der Autor dabei dem Thema assoziativ, indem er die Kapitel mit Überschriften nach dem Alphabet reiht – von „Anomalie" bis „Zukunftsbilder". Das hat einen gewissen Charme, verführt aber auch dazu, zu möglichst vielen Aspekten etwas sagen zu wollen. Den eingeforderten Anspruch an einen seriösen Diskurs löst Luks leider dort nicht ein, wo er offensichtlich seine „Feindbilder" ausmacht, etwa in der „Gemeinwohlökonomie" von Christian Felber, der er „Esoterik, Kommandowirtschaft und Plebiszitpopulismus" (S. 37) vorwirft, oder den Freihandelskritikern, denen er Verschwörungstheorien nachsagt. Auch Abwertungen wie „Weltrettungstruppen" (S. 300) oder „Erlösung von den Erlösern" (S. 299) im Zusammenhang mit ökosozialen Basisbewegungen tun der Sache keinen guten Dienst. Luks ist belesen, das zeigt sein Buch. Unklar bleibt am Ende aber, was er selbst zur Auflösung der Paradoxie zwischen Liberalität und notwendigen Begrenzungen vorschlägt. **Populismus**

146 *Luks, Fred:* ***Ausnahmezustand****. Unsere Gegenwart von A bis Z. Marburg: Metropolis, 2018. 379 S., € 28,- [D], 28,80 [A] ; ISBN 978-3-7316-1302-2*

Mut zur Faulheit

Wir haben das Kapitel begonnen mit der Diagnose der erschöpften Gesellschaft. Schließen wollen wir mit einem Band des aktuellen Philosophicum Lech, das diesmal dem „Mut zur Faulheit" gewidmet war. „Wie wäre es, die soziale Anerkennung nicht den Müßiggängern und Faulen zu verweigern, sondern den Hektikern, Beschleunigern und Rund-um-die-Uhr-Erreichbaren?" (S. 17f.), fragt Herausgeber *Konrad Paul Liessman* provokant in der Einleitung zum Band. „Zu faul, um mitzumachen. Auch das könnte eine zeitgemäße Maxime sein" (S. 19), fordert er im Hinblick auf Trends wie den Konsumismus, die „überbordende Informationsflut" oder die sozialen Medien.

Gedanken wie diese könne sich nur ein Philosoph leisten, könnte man einwenden. In der Tat: die Bei-

träge des Bandes bewegen sich auf einem Niveau, das dem gegenwärtigen Wirtschaftsleben diametral entgegensteht. Und doch findet man wertvolle Anregungen. *Ulrich Körtner* etwa zeigt die Herleitung des modernen Berufs- und Arbeitsethos aus dem Calvinismus und aus Max Webers Denken auf. Er kommt dabei zum Schluss, dass Arbeit und Muße seit Beginn an zusammengedacht wurden, heute jedoch zwischen Beruf und „Job" unterschieden und Freizeit immer mehr als Aktivsein wahrgenommen werde. Aus ökonomischer Perspektive basiere der Sozialstaat auf Erwerbsarbeit, aus theologischer Sicht sei dies nicht so eindeutig: „Die Würde des Menschen und das Recht auf Leben bestehen unabhängig von allen Leistungen. Arbeit ist bestenfalls das halbe Leben." (S. 47)

Nassima Sahraoui plädiert angesichts der Hyper-Produktivität und permanenten Beschleunigung im modernen Kapitalismus für eine „Philosophie der Faulheit" (S. 69). Ausgehend von Marx' Diktum „Reichtum ist verfügbare Zeit und sonst nichts – wealth is disposable time and nothing more" fordert sie die „Verfügbarmachung von Zeit" als Wohlstandsziel. Dabei gehe es nicht um passive Trägheit, sondern um eine notwendige Bedingung für die Entwicklung innerer Potenziale. Das Sich-Zurücknehmen aus ökonomischen Zwängen könne so als „Moment der Tätigkeit in Untätigkeit, als aktives Moment im Inaktiven gelesen werden." (S. 88)

Der Soziologe *Stephan Lessenich* fokussiert in seinem Beitrag auf den von Daniel Bell in den 1960er-Jahren diagnostizierten und auch befürchteten Paradigmenwechsel von der „industriellen Leistungs- zur postindustriellen Spaßgesellschaft" (S. 170), in der nicht mehr ehrliche Leistung, sondern „anstrengungsloser" Erfolg zähle. Dem setzt Lessenich den „neosozialen Geist des Kapitalismus" (S. 173) im Kontext des „aktivierenden Sozialstaats" ab den 1980er-Jahren entgegen. Selbst-Verwirklichung sei in dieser Lesart umgedeutet worden zur Selbst-Aktivierung: Das Soziale werde somit privatisiert bzw. subjektiviert, „zum Gegenstand selbstdisziplinierender Selbstverwirklichung des Aktivbürgers erklärt" (S. 176). In diesem Sinne müsse nicht nur vom neuen Geist des Kapitalismus, sondern könne auch von einem neuen „Geist des Laboralismus" (S. 178) gesprochen werden.

Sophie Loidolt erinnert an Hannah Arendts „Vita activa" und deren Dreiteilung in „Arbeit" – verstanden als Verrichten der alltäglichen Erledigungen im Haus –, „Herstellen" von Dingen in der Welt der Produktion sowie „Tätig-Sein" als politisches Handeln. Die Logik von „Produzieren", „Konsumieren/Vernichten" und „Mehrwert" (S. 134) sei nun zum bestimmenden Maßstab des Kapitalismus mit all seinen ökologischen Folgen geworden und habe mit dem Herstellen der zum Leben nötigen Güter nur mehr bedingt zu tun, so Loidolt. Und Politik werde nicht mehr verstanden als „Sorge um die Welt" in einem „existenziellen Grundverhältnis des aktiven Selbstseins mit anderen" (S. 135), wie Arendt gemeint habe, sondern als pragmatische „Haushaltsorganisation", „Kommunikationsstrategie", „Selbstvermarktung" der politischen Akteure – und vor allem als „Aufgabe von denen da oben". Freiheit bedeute in diesem Sinne „eher Freiheit von Politik als zu Politik". Sinn suche das „animal laborans" der Konsumgesellschaft in der Zerstreuung, während es Arendt bei sinnvollem Tätigsein „um die Welt" gegangen sei (S. 137).

Weitere Beiträge widmen sich dem Thema „Konsum als Arbeit", bekannt auch als IKEA-Prinzip (*Wolfgang Ullrich*), sowie einer ebenfalls aus Skandinavien stammenden neuen Lebensform namens „Hygge", die – so der Leiter des Goethe-Instituts Warschau *Christoph Bartmann* – auf einer pragmatischen Einstellung basiere: „Beschränkung ohne Verzicht, Einfachheit ohne Askese, Komfort ohne Aufwand" (S. 221), was ebenso dem propagierten Lifestyle von IKEA zugeschrieben werde.

Einen politisch pragmatischen Kontrapunkt zu den philosophischen und sozialwissenschaftlichen Ausführungen setzt schließlich der österreichische Arbeitsrechtler und Berater verschiedener österreichischer Regierungen, *Wolfgang Mazal*. Anders als manche prognostizieren, würde auch trotz Digitalisierung die Arbeit nicht ausgehen, so seine Meinung. Der demografische Wandel erfordere das Füllen der demografischen Lücke am Arbeitsmarkt, die alternde Gesellschaft werde zudem zu bedeutend größerem Betreuungsaufwand führen. Mazal plädiert für einen erweiterten Arbeitsbegriff, der Sorgetätigkeiten aufwertet, und – als Sofortmaßnahme gegen Arbeitslosigkeit – für den Abbau von Überstunden. Allein für Österreich beziffert der Autor jährlich gut 200 Millionen geleistete Überstunden, die etwa 200.000 Vollarbeitsplätzen entsprächen. (vgl. S. 201)

Die gegenwärtige Konsumgesellschaft ist keineswegs der Endpunkt kultureller Entwicklung, das Leistungsethos in seiner Ambivalenz alles andere als überwunden – so ließe sich der Band zusammenfassen. **Leistungsethos**

„In dem Maße, in dem die Arbeit verschwindet oder zumindest ihren Charakter verändert, müssen die Fragen des guten Lebens und die Organisation des Zusammenlebens neu gestellt werden." (Paul Liessman in 147, S. 15)

147 ***Mut zur Faulheit.*** *Die Arbeit und ihr Schicksal. Philosophicum Lech. Hrsg. v. Konrad P. Liessmann. Wien: Zsolnay, 2018. 270 S., € 22,- [D], 22,60 [A] ISBN 978-3-552-05889-7*

Aus Institutionen und Zeitschriften

Zusammengestellt von Alfred Auer

attac

Globalisierte Finanzmärkte

Zehn Jahre nach dem Zusammenbruch der US-Investmentbank Lehman Brothers trägt Attac die Diskussion über die Rolle der Finanzmärkte in die Schulen. Die Materialien zum Thema globale Finanzmärkte erschienen im Sommer 2018 anlässlich zweier gegensätzlicher und doch miteinander verbundener Jahrestage. Am 3. Juni 1998 wurde Attac in Frankreich mit dem Ziel einer demokratischen Kontrolle der internationalen Finanzmärkte gegründet. Während Attac also seinen 20. Geburtstag feiern kann, jährt sich zugleich der Ausbruch der größten globalen Finanz- und Wirtschaftskrise seit den 1930er-Jahren zum zehnten Mal. Symbolisch für dieses Ereignis, vor dem die GlobalisierungskritikerInnen stets gewarnt hatten, steht die Pleite der US-Investment-Bank Lehman Brothers am 15. September 2008.
www.attac.de

foresightlab

Politik verspielt Zukunftschancen

Klaus Burmeister vom foresightlab hat der Technology Review ein Interview zur 100-Tage-Bilanz der Bundesregierung gegeben. Er vermisst den großen Entwurf, um den Herausforderungen der nächsten 15 Jahre zu begegnen. Nachzulesen unter
www.heise.de/tr/artikel/Die-Politik-verspielt-Zukunftschancen-4088207.html

izt Institut für Zukunftsstudien und Technologiebewertung

Online Bürgerbeteiligung

Über 10 Jahren nutzt der Deutsche Bundestag die Möglichkeiten der Online-BürgerInnenbeteiligung. Darunter werden in diesem Bericht „Angebote zur politischen Partizipation gefasst, die sich in wesentlichen Teilen des Internets bedienen und von BürgerInnen auf freiwilliger Basis mit dem Ziel wahrgenommen werden, Entscheidungen des politischen Systems zu beeinflussen."
www.tab-beim-bundestag.de/de/pdf/publikationen/berichte/TAB-Arbeitsbericht-ab173.pdf

Büro für Technikfolgenabschätzung

Der Ausschuss für Bildung, Forschung und Technikfolgenabschätzung beschloss, beim Betrieb des Büros für Technikfolgen-Abschätzung beim Deutschen Bundestag (TAB) vom 1.9.2018 bis 31.08.2023 weiterhin dem Institut für Technikfolgenabschätzung und Systemanalyse (ITAS) des KIT zu vertrauen. Das IZT führt damit als Kooperationspartner des ITAS die Zusammenarbeit im TAB weitere fünf Jahre fort.
www.izt.de

factor Y Magazin für nachhaltiges Wirtschaften

Tag des guten Lebens

Ein gutes Leben für alle ist möglich, darauf haben eine ganze Reihe wachstumskritischer Initiativen und Institutionen mit dem ersten „Tag des guten Lebens für alle" in verschiedenen Städten Deutschlands hingewiesen. Am 23. Juni 2018 stellten sie praktische Alternativen zur sonst als alternativlos geltenden Wirtschaftswachstumsgesellschaft vor.
Am 15. September 2013 fand die Aktion zum ersten Mal statt: Als „Tag des guten Lebens – Kölner Sonntag der Nachhaltigkeit" im Stadtteil Ehrenfeld. Ein Gebiet, in dem mehr als 20.000 Menschen wohnen, blieb einen ganzen Tag lang für den motorisierten Straßenverkehr gesperrt. Die Menschen schätzten den nicht-kommerziellen Charakter der Veranstaltung und die entspannte Atmosphäre im Sinne der Entschleunigung, berichtet Davide Brocchi, Quasi-Erfinder und Initiator des Kölner Aktionstags im factory-Magazin.
www.factory-magazin.de

Roboter übernehmen Bürojobs

Roboter in der Produktion sind das Bild der Arbeitswelt der Zukunft, das jede/r kennt. Dass von der Digitalisierung aber auch viele Dienstleistungsjobs betroffen sein werden, kommt in der Öffentlichkeit eher weniger an. Nach einer Studie der Unternehmensberatung A.T. Kearney und Arvato CRM Solutions, eine Tochter des Bertelsmann Konzerns, werden in den nächsten fünf Jahren Roboter voraussichtlich 41 Prozent der Backoffice-Arbeiten von Menschen übernehmen, in den nächsten 10 Jahren sollen es sogar 53 Prozent sein. Sie sind dabei nicht nur schneller und machen weniger Fehler, sie sind auch noch wesentlich günstiger. Die Autoren der Studie sprechen von einer Redite von bis zu 1000 Prozent.
www.factory-magazin.de

Forum Nachhaltig Wirtschaften

Fair Fashion goes Future

Greenshowroom, Ethical Fashion Show Berlin und FashionSustain machten das Kraftwerk Berlin im Juli zur Bühne für nachhaltigen Lifestyle während der Berlin Fashion Week. Mit 140 ausgewählten internationalen Fair Fashion-Labels von edel bis streetstyle, einem neuen Beauty-Areal und einem vollen Event-Programm mit exklusiven Branchen-Insights, hochkarätigen Sprechern bis hin zu Networking-Parties boten die Veranstaltungen Inspiration und Fachwissen und brachten die Fashion-Community zusammen. Immer im Fokus: die enge Verbindung von Mode, Innovation und Nachhaltigkeit.
www.forum-csr.net

Südwind magazin Internationale Politik, Kultur und Entwicklung

Ein gutes Leben

Nicht mit einem 12-Stunden-Arbeitstag: Recherchen der Menschenrechtsorganisation Südwind dokumentieren, dass überlange Arbeitszeiten – egal ob auf Bananenplantagen in Ecuador, in Bekleidungsfabriken in Indonesien oder in IT-Fabriken in China – eines der größten Probleme von ArbeiterInnen in globalen Wertschöpfungsketten sind.
www.suedwind.at

World Future Council

Neue Studie des WFC

Das ostafrikanische Land Tansania ist eines der ärmsten Länder der Welt: das Bruttoinlandsprodukt beträgt gerade einmal etwa 1000 US-Dollar pro Jahr, und auf der Rangliste für Wohlstand der Vereinten Nationen, dem Human Development Index, liegt Tansania auf Platz 151 – von 188 Ländern. Doch

durch eine konsequente Energiewende zu 100% Erneuerbaren könnte das Land innerhalb weniger Jahrzehnte zu einem Land mittleren Einkommens werden. Dies ist das Ergebnis einer Studie „100% Erneuerbare Energien für alle Bürgerinnen und Bürger Tansanias“, die der World Future Council zusammen mit der Universität Sydney vor kurzem veröffentlicht hat.
www.worldfuturecouncil.org

WACHSTUM im WANDEL

Vierte Internationale Wachstum im Wandel Konferenz

Am 14. und 15. November 2018 wird die vierte internationale Wachstum im Wandel-Konferenz unter dem Titel „Europe’s Transformation: Where People Matter“ im Austria Center Vienna stattfinden. Es werden 700 internationale TeilnehmerInnen aus verschiedenen gesellschaftlichen Bereichen erwartet. Nachdem Österreich im zweiten Halbjahr 2018 die EU Ratspräsidentschaft innehat, wird die Konferenz einen besonderen Schwerpunkt auf die europäische Dimension und die Vernetzung mit europäischen Initiativen legen.
www.wachstumimwandel.at

zukunftsInstitut

Work Report 2019

Ali Mahlodji hatte als Schulabbrecher selbst über 40 Jobs und hat sich darüber hinaus als Firmengründer und internationaler Top-Speaker einen Namen gemacht. In seinem Report tauchen wir ein in die spannende Welt von New Work. Welche aktuellen Trends sind auszumachen? Wie können Sie das Potenzial Ihrer MitarbeiterInnen bestmöglich entfalten? Mit welchen Werkzeugen und Strategien navigieren Sie Ihr Unternehmen erfolgreich durch die sich wandelnde Arbeitswelt? – Ali Mahlodji liefert in seinem Work Report die Antworten.
www.zukunftsinstitut.de

wege aus der krise

Zukunftsbudget

Von mittlerweile 18 Organisationen erarbeitet zeigt das zivilgesellschaftliche Zukunftsbudget: Es geht auch anders! Es investiert in die soziale und wirtschaftliche Zukunft, reduziert Steuern auf Arbeit, baut Schulden ab und besteuert Überfluss. Auf der Internetseite findet man die vorgeschlagenen Budgetmaßnahmen sortiert in Investitionsvorschläge (Kapitel 1) und einnahmenseitige Vorschläge (Kapitel 2). Mit diesen konkreten Maßnahmen kommen wir, so die Betreiber, einem guten Leben für alle schon heute einen großen Schritt näher.
www.wege-aus-der-krise.at

INSTITUT FUTUR

Nachhaltigkeit in der Wissenschaft

Am 15. Mai 2018 stellten der Rat für Nachhaltige Entwicklung (RNE) und das vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) geförderte Verbundprojekt „Nachhaltigkeit an Hochschulen (HOCH-N): entwickeln – vernetzen – berichten” den hochschulspezifischen Nachhaltigkeitskodex in Berlin vor. WissenschaftlerInnen und Studierende sowie politische VertreterInnen waren anwesend. Neben der Vorstellung des Erarbeitungsprozesses und den Inhalten des hochschulspezifischen Nachhaltigkeitskodex berichteten Pilothochschulen über ihre Erfahrungen bei der Erstellung einer entsprechenden Entsprechenserklärung. Das Institut Futur hat gemeinsam mit der Universität Hamburg und der Universität Duisburg-Essen die Erarbeitung des Kodexes in einem partizipativen Prozess im Rahmen von HOCH-N geleitet.
www.ewi-psy.fu-berlin.de

z punkt

Künstliche Intelligenz

Kai Janneks aktuelle Science-Fiction-Kolumne aus der agora42 imaginiert ein Schachturnier der Zukunft, an dem „Großmeister mit und ohne Brain Computer Interface, menschliche Spieler im Team mit humanoiden Robotern oder mit Chess Engines mit oder ohne Augmented-Reality-Frontend“ teilnehmen. Die Kolumne mündet in eine Diskussion der Paradoxien künstlicher Intelligenz.
www.z-punkt.de

politische ökologie
Die Zeitschrift für Querdenker und Vordenkerinnen

Lust auf eine geistige Erfrischung?

Es gibt Dinge, die sind erfrischend anders. Seit 30 Jahren verlässt die *politische ökologie* ausgetretene Denkpfade, spricht unliebsame Wahrheiten aus und inspiriert mit unorthodoxen Lösungsvorschlägen.

JETZT Probabo anfordern

Bestellen Sie jetzt
Ihr günstiges Probeabo

Zwei Ausgaben für nur **18,50 Euro** (inkl. Versand)
statt 35,90 Euro (regulärer Preis für zwei Ausgaben)
unter **abo@oekom.de oder +49/(0)89/544184-25**

Leseproben
unter www.politische-oekologie.de

oekom verlag

MAGAZIN

PERSONALIA

Neuer Geschäftsführer

Das IZT – Institut für Zukunftsstudien und Technologiebewertung in Berlin erhält dieses Jahr einen neuen wissenschaftlichen Direktor. Prof. Dr. Stephan Rammler wird zum 1. Oktober 2018 die Position übernehmen und das Institut gemeinsam mit IZT-Geschäftsführer Dr. Roland Nolte leiten. Der deutsche Mobilitäts- und Zukunftsforscher plant unter anderem das Querschnittsthema „digitale Transformation" stärker im IZT zu verankern. Sein Augenmerk will er dabei auf den Zusammenhang von „Digitalisierung und Nachhaltigkeit" richten. Rammler ist Co-Autor einer gleichnamigen Studie für die Bosch-Stiftung, die demnächst (Herbst 2018) erscheint. Zusätzlich zu seiner neuen Aufgabe bleibt er als Professor für Transformationsdesign und Zukunftsforschung weiterhin der Hochschule für Bildende Künste (HBK) Braunschweig verbunden. Er gilt als Experte für eine nachhaltige, postfossile Mobilität, zuletzt machte er durch die Publikationen „Volk ohne Wagen" (2017) und „Schubumkehr" (2015) von sich reden. Für seine konkret-visionären Arbeiten zur umweltschonenden Fortbewegung erhielt er 2016 den ZEIT WISSEN-Preis „Mut zur Nachhaltigkeit" in der Kategorie WISSEN.
www.izt.de

Neue Präsidentin

Die Generalversammlung der Vereinten Nationen wählte am 5. Juni María Fernanda Espinosa zur neuen Vorsitzenden. Die ecuadorianische Außenministerin und Dichterin wird das Amt als vierte Frau und erste Lateinamerikanerin ab September für ein Jahr bekleiden. Mit Espinosa als Präsidentin, so die Direktorin des WFC Alexandra Wandel, „werden zukünftige Generationen eine starke Vertretung auf internationaler Ebene bekommen." Die studierte Humangeographin, Anthropologin und Linguistin engagiert sich unter anderem auch als Ratsmitglied des World Future Council für die Rechte kommender Generationen.
www.unric.org

GOOD NEWS

Unternehmerische Verantwortung

Die Initiative Germanwatch, die sich für globale Gerechtigkeit und den Erhalt der Lebensgrundlagen einsetzt, unterstützt den „Berliner CSR-Konsens" zu Verantwortung von Unternehmen in globalen Wertschöpfungsketten. Darin bekennen sich die deutschen Wirtschaftsverbände zu den Kernelementen der menschenrechtlichen Sorgfaltspflicht, denen Unternehmen gemäß internationalen Standards nachkommen sollen. Der Konsens ist eine Erklärung des CSR-Forums, in dem Unternehmensverbände, Gewerkschaften und Zivilgesellschaft die Bundesregierung zu Unternehmensverantwortung beraten.
www.germanwatch.org

ICLEI Weltkongress 2018

Der ICLEI World Congress 2018 brachte im kanadischen Montréal mehr als 1.000 Menschen mit einer gemeinsamen Frage zusammen: Wie bauen wir eine nachhaltige urbane Welt? 177 Städte und Regionen und mehr als 120 politische FührerInnen nahmen teil – von Warscha (Polen) über Kapstadt (Südafrika) bis Honiara City (Solomon Islands) und Phuentsholing (Bhutan). Der dreijährliche Kongress fand in diesem Jahr vom 19. bis 22. Juni statt.
www.worldcongress2018.iclei.org

Weltflüchtlingstag

Anlässlich des Weltflüchtlingstags am 20. Juni machte die Konstanzer Menschenrechts- und Hilfsorganisation Hoffnungszeichen auf die Bedeutung von Nichtregierungsorganisationen zur Bekämpfung von Fluchtursachen aufmerksam und warb für Solidarität mit den geflüchteten Menschen.
www.hoffnungszeichen.de

Mode ohne Ausbeutung

Einige Labels schaffen Transparenz über ihre Lieferkette. Das Hamburger Label Jan'n June hat etwa eine Eco-ID für jedes Kleidungsstück geschaffen. Diese hängt in Form eines QR-Codes am Hangtag jeder Hose, Bluse oder Strickjacke. Andere Marken heuern dagegen Dienstleister wie bioRE oder Respect-Code an. So etwa die Schweizer Outdoormarke Mammut: Die zertifizierten Jacken besitzen einen eingenähten Tracking-Code. Gibt man den bei bioRE ein, erscheint eine Weltkarte mit der Lieferkette der Jacke.
www.utopia.de

Ende der Plastikstrohalme

Bei Rewe, Penny und den toom-Baumärkten gibt es bald keine Plastikstrohhalme mehr zu kaufen, stattdessen werden nachhaltigere Alternativen eingeführt.
www.utopia.de

TERMINE

24. September 2018, Salzburg (A)
Vortrag Dr. Karlheinz Steinmüller: Der Zukunftsforscher spürt den engen Wechselbeziehungen von erzählten Visionen, technischen Innovationen und gesellschaftlichen Entwicklungen nach.
www.sciencemeetsfiction.org

5. bis 7. Oktober 2018, Kassel (D)
Europakongress 2018: „Ein anderes Europa ist möglich". Der Kongress wird von Attac Deutschland und dem Fachgebiet „Globalisierung und Politik" der Uni Kassel veranstaltet.
www.attac.de

15. bis 17. Oktober 2018, Salzburg (A)
Tagung „Kultur(en) des Friedens. Harmonie, Spannung, Widerstand." Das Friedensbüro Salzburg, St. Virgil Salzburg, der Arbeitskreis Friedenspädagogik in der Arbeitsgemeinschaft für Friedens- und Konfliktforschung GmbH e.V. und die Stille Nacht 2018 GmbH laden ein.
www.friedensbuero.at

17. bis 18. November 2018, Berlin (D)
Konferenz „Bits & Bäume". Mit einem Call for Participation rufen Germanwatch und Partnerorganisationen Menschen aus der Zivilgesellschaft auf, die Konferenz durch eigene Beiträge mitzugestalten.
www.bits-und-baeume.org.

29. November 2018, Berlin (D)
Nationales Ressourcen-Forum. Das vierte Nationale Ressourcen-Forum wird 2018 vom Umweltbundesamt in Kooperation mit dem VDI Zentrum Ressourceneffizienz GmbH veranstaltet.
www.umweltbundesamt.de

Aus der JBZ

Zusammengestellt von Hans Holzinger

Tagung „Zukunft : International“

Mit der Tagung „Zukunft : Migration“ hatte die JBZ Ende 2016 ein brisantes Thema aufgegriffen. In der Folgetagung „Zukunft : International“ geht es nun um Völkerverständigung heute und die Rückkehr des Nationalen. Als Keyspeaker der in Partnerschaft mit der Universität Salzburg im Rahmen des Stille-Nacht-Jahres 2018 durchgeführten Veranstaltung konnten die Sprachwissenschaftlerin Ruth Wodak und der ehemalige EU-Kommissar Franz Fischler gewonnen werden. Es folgen Workshops mit ExpertInnen zu den Themen „Krieg, Konflikt, Versöhnung“, „Von der Völkerverständigung zum Globalen Lernen“, „Menschenrechte und Demokratie – ein Zwillingspaar?“, „Fluchtursache Klimawandel“ sowie „Religion im neuen Zeitalter der Extreme“. Die Tagung findet am 29. und 30. November an der Universität Salzburg und im Stadtwerk statt.

www.jungk-bibliothek.org/zukunft-international-voelkerverstaendigung-heute/

Neue Montagsrunden

Am 1. Oktober erzählt der Science-Fiction-Autor Sascha Mamczak „Geschichten aus dem Futurozän“ (als Teil des Festivals „Science meets Fiction“). Der neue Geschäftsführer der ARGEkultur Salzburg, Sebastian Linz, redet am 15. Oktober über die Aufgaben der Kulturarbeit heute. Am 29. Oktober referiert schließlich Andreas Anton von der Universität Freiburg über „Exosoziologie“, d.h. über unser Denken über Außerirdische. Die Montagsrunden beginnen immer um 19.30 in der JBZ. Zentrale Aussagen der Montagsrunden sind ab sofort auch online nachzuverfolgen: In einer Kooperation mit dem Freien Fernsehen Salzburg spricht Stefan Wally mit seinen Gästen über deren Themen.

www.jungk-bibliothek.org/montagsrunden

JBZ-Zukunftsbuch

Am 6. November stellt der Schriftsteller Vladimir Vertlib in einer gemeinsamen Veranstaltung mit der Leselampe im Literaturhaus Salzburg seinen Roman „Viktor hilft“ vor. Ein Flüchtlingshelfer wird mit seiner Vergangenheit als Flüchtling konfrontiert. Am 14. November wird der österreichische Ökonom Stephan Schulmeister sein Buch „Der Weg zur Prosperität“ vorstellen – eine Abrechnung mit der marktliberalen Neoklassik und Austeritätspolitik ergänzt um zahlreiche Vorschläge für eine an sozialen und ökologischen Kriterien orientierte, EU-Wirtschafts- und Finanzpolitik. Eine Kooperation mit der Universität Salzburg.

www.jungk-bibliothek.org/zukunftsbuch

Robert Jungk und die japanische Friedensbewegung

In „Strahlen aus der Asche“ hat Robert Jungk die verheerenden Folgen der Atombombenabwürfe auf Hiroshima und Nagasaki beschrieben. Sein wichtigster Unterstützer bei den Recherchen für das Buch war Kaoru Ogura, der zahlreiche japanische Texte ins Englische übertrug und umfangreiche eigene Recherchen durchführte. Yuji Wakao, emeritierter Professor für moderne Geschichte der Universität Nagoya, hat Anfang 2018 eine Publikation über die Arbeit des späteren Leiters des Friedensmuseums Hiroshima verfasst. Die JBZ erstellte gemeinsam mit der Journalistin und Japanologin Judith Brandner eine Dokumentation über „Oguras Briefe“, die – wie ein englischsprachiger Text über Robert Jungk – diesen Herbst in der Reihe JBZ-Arbeitspapiere erscheint. Beim JBZ-Spätsommerfest am 14. September berichtete Brandner über die Bedeutung Robert Jungks für die japanische Anti-Atombewegung.

www.jungk-bibliothek.org/arbeitstpapiere

Lehrgang „Wirtschaft verstehen“

Volkswirtschaftliche Zusammenhänge besser verstehen und alternative Gestaltungsmöglichkeiten kennenlernen, das ist das Ziel eines achtteiligen Lehrgangs in der JBZ gemeinsam mit Gemeindeentwicklung Salzburg, Attac und der Arbeiterkammer Salzburg. Geboten werden Einführungen in die Grundbegriffe der Ökonomie sowie in aktuelle Themen wie Freihandelsabkommen, die Finanz- und Eurokrise oder den Steuerbetrug von Konzernen. Einen wichtigen Teil machen Konzepte einer alternativen Wirtschaftspolitik aus, zudem werden Neuansätze des Wirtschaftens vorgestellt. JBZ-Mitarbeiter Hans Holzinger referiert über Postwachstumsökonomie. Die Module finden jeweils am Donnerstag zwischen 18 und 21 Uhr in der JBZ statt. Sie können auch einzeln gebucht und besucht werden. Gestartet wird am 27. September.

www.jungk-bibliothek.org/projekte-des-wandels

„Science meets Fiction“-Festival

Von 24. September bis 6. Oktober 2018 findet in Salzburg das Festival „Science meets Fiction“ statt. Wie gestaltet sich das Wechselspiel zwischen technologischen Entwicklungen, gesellschaftlichem Wandel und künstlerischen Beiträgen? In welchen Bereichen übertrifft die Gegenwart bei genauem Hinsehen die Zukunftsvisionen der Vergangenheit und was wird auf absehbare Zeit „Zukunftsmusik“ bleiben? Um diesen Fragen nachzugehen, gibt es Kinofilme, gesellschaftskritische und technologiebezogene Vorträge und Diskussionsveranstaltungen. Im Mittelpunkt steht dabei das Verhältnis zwischen Mensch und Maschine. „Be human, stay human!“ lautete das Motto der Veranstaltungsreihe, die von der JBZ und der FH Salzburg im Auftrag der Wissensstadt organisiert wird.

www.sciencemeetsfiction.org

JBZ-Personalia

Alfred Auer ist mit Ende August nach 32-jähriger Tätigkeit in der JBZ in den Ruhestand getreten. Seit 1986 betreute er unsere Bibliothek sowie die Zeitschrift proZukunft. Zu seinen Themenschwerpunkten als promovierter Politik- und Kommunikationswissenschaftler zählten Europa, Journalismus und Demokratie. Über 1000 Bücher hat er dazu in proZukunft besprochen. Wir danken dem langjährigen Kollegen und wünschen alles Gute für das Kommende. In seine Fußstapfen tritt die Literatur- und Kulturwissenschaftlerin Katharina Kiening.

FOLGEN SIE UNS

Weitere Infos zu unseren Aktivitäten finden Sie unter *www.jungk-bibliothek.org*; für den kostenlosen und monatlichen Newsletter melden Sie sich hier an: *www.jungk-bibliothek.org/anmeldung*

Autoren- und Schlagwortregister

zu Rezensions-Nummern

Autoren

Araújo, Heriberto 123
Bätzing, Werner 134
Blond, Olivier 119
Bruyère, Mireille 118
Canfora, Luciano 115
Cardenal, Juan Pablo 123
Friedrich, Sebastian 138
Hartmann, Wolf D. 127
Hengsbach, Friedhelm 114
Hernig, Marcus 129
Hollande, François 117
Holstenkamp, Lars (Hrsg.) 130
Illouz, Eva (Hrsg.) 136
Jakob, Christian 121
Joas, Hans 141
Kneissl, Karin 128
Liessmann, Konrad P. (Hrsg.) 147
Luger, Kurt (Hrsg.) 133
Luks, Fred 146
Machreich, Wolfgang 135
Maennig, Wolfgang 127
Manfé, Michael (Hrsg.) 140
Mouffe, Chantal 125
Narval, Philippe 132
Pickett, Kate 124
Posner, Eric 126
Radtke, Jörg (Hrsg.) 130
Rest, Franz (Hrsg.) 133
Schindler, Jörg 139
Schlindwein, Simone 121
Schmidbauer, Wolfgang 142, 143
Schöppl, Michael (Red.) 145
Schreiner, Patrick 137
Siemons, Mark 122
Varoufakis, Yanis 116
Wang, Run 127
Wardetzki, Bärbel 144
Wehr, Andreas 113
Weyl, Glen 126
Wilkinson, Richard 124

Schlagworte

Alpentourismus 133
Angst 139
Demokratiemodell 132
Energiewende 130
Engagement 131
Europa: Kritik 120
-: Migrationspolitik 121
-: Migration 113
-: Solidarität 114
-: Wertegemeinschaft 115
Gesellschaftskritik 142, 143
Konsumgesellschaft 136
Kultur 129
Leistungsethos 147
Leistungsgesellschaft 138
Machtmissbrauch 144
Moral 140
Neoliberalismus 137
Ökonomie 123
Populismus 146
Regionalentwicklung 134
Säkularisierung 141
Schuldenkrise 116
Systemkritik 122
Transformation 145
Wandern: Europa 135
Welthandel 127
Weltordnung 128